



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

98 (27.2.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-228297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-228297)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung bei m^o Haus oder durch die Post monatlich R. M. 1.50 abm. Beleggeld. Bei event. Änderung der monatlichen Belegpreise Nachzahlung vorbehalten. Postbestelln. Nr. 17899 Karlsruhe — Hauptgeschäftsstelle B. G. Z. — Geschäfts-Verwaltung: Waldstraße 6, Schanzengasse 24, Mannheim 11. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Geschäfts-Adressen: Mannheim, Bismarck-Str. 11/12. Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945

Anzeigenpreise nach List, bei Vorauszahlung pro eins. Rotationszeile für 14 Tage. Einzelgen 0.40 R. M. Restlos. 1-4 R. M. Rotations-Anzeigen werden höher berechnet. Alle Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Plan des französischen Generalstabs

Kriegspläne statt Abrüstung

Y Paris, 26. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus der Kammerdebatte zieht die Presse den Schluß, daß Frankreichs Sicherheit durch den Völkerverbund ebensowenig garantiert ist, wie durch England, dessen territoriale und maritime Streitkräfte nicht mit dem nötigen Erfolg in Aktion treten können. Es wird darauf hingewiesen, daß der Plan des Generalstabschef Debeney eine Zusammenfassung der kontinentalen und kolonialen Kruppen vorzöge, ähnlich dem des verstorbenen Generals Margu. Aus diesem Grunde müsse Frankreich mit Italien und Spanien, den lateinischen Mächten im westlichen Mittelmeergebiet Verträge abschließen, die eine rapide Beförderung der französischen Kolonialtruppen nach Frankreich ermöglichen. Es wird in den Zeitungen übereinstimmend berichtet, daß die Herabsetzung der Landstreitkräfte Frankreichs bis auf weiteres nicht stattfinden könne, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Der Locarno-Vertrag ist so lange als ein Experiment zu betrachten, als Deutschland nicht moralisch abgerüstet hat.
 2. Frankreich muß hart genug sein, um Deutschland fest im Sattel zu halten und jeden Angriff Deutschlands auf Polen durch eine kraftvolle Gegenoffensive in Reime zu erklären.
 3. Frankreich ist gezwungen, die territorialen Bestimmungen der Verträge von Versailles, St. Germain und Trianon mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.
- „Locarno belastet uns“, so schreibt der „Temps“, „mit der Garantie der deutsch-polnischen Grenze. Erst wenn es zu einem Sympakt gekommen ist, basiert auf den Bestimmungen des Versailler Vertrages, wird eine Herabsetzung der französischen Kräfte möglich sein.“ Zugewiesen wird von sämtlichen Ministern, daß Frankreich in Locarno bedeutende Vorteile für Frankreich herausgeholt habe.

Das belgische Interesse

Y Paris, 26. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Brüssel wird gemeldet: Die öffentliche Meinung in Belgien verfolgt die Kontroverse zu der die Frage der Erweiterung des Völkerbundes Anlaß gegeben hat mit lebhafter Spannung. Man fragt sich nicht ohne Befremden, was durch den Kampf, der in Genf um die Erweiterung des Rats geführt werden soll, aus dem sich Belgien werden wird. In offiziellen Kreisen wird ein mögliches Scheitern beobachtet. Die Regierung hat bisher sorgfältig vermieden, irgend eine Erklärung über ihren Standpunkt in dieser Frage abzugeben. Als neuer Delegierter Belgiens in Genf wird heute der Präsident der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten Brunel genannt.

Finanzfragen im Haushaltsausschuß

Y Berlin, 27. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Beratung des Etats des Reichsfinanzministeriums beim Kapitel „Bewilligungen aller Art, 3 500 000 Mark“ (Bewilligungsbetrag des Reichspräsidenten, 2,8 Millionen Mark Unterstellungen an ehemalige Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen, 700 000 Mark sonstige laufende und einmalige Zuwendungen) fort. Ein Regierungsexperte gab Auskunft über die Verwendung dieses Fonds. Er werde nicht benutzt, um in irgendwelcher Form politischen oder pseudo-politischen Verbänden Dotationen zuzuwenden. Redner führte zum Vergleich eine Reihe dieser Verbände des letzten Jahres an, wie z. B. für Einweihung des Deutschen Museums, für wissenschaftliche und Kunstzwecke.

Reichsfinanzminister Dr. Reubold:

Ich bitte, die Angelegenheit doch nicht zu übertreiben. Eine Kontrolle wird durch den Rechnungshof genau geübt. Nach meiner Auffassung entspricht es nicht der Würde des Deutschen Reiches, wenn dieser Dispositionsfond, der nicht über das übliche Maß hinausgeht, in gewisser Weise bearbeitet und dabei von den bisherigen Gepflogenheiten abgewichen wird.

Beim Kapitel „Landesfinanzämter“ erhebt sich eine Aussprache über die Steuerhinterziehungen, Steueramoral und Buchkontrolle. Dabei führt Staatssekretär Poppi aus: Wenn sie von den 124 Regierungsstellen 100 freieren, dann haben wir nur noch 24 und dann ist es natürlich schwer, gute Buch- und Betriebsleiter in Beamtenstellen zu überführen. Wir müssen lebend um jede Beamtenstelle einkommen und das ist natürlich nicht angenehm für eine große Verwaltung. Der Buch- und Betriebsprüfung nehmen wir uns besonders an. Wir haben in der letzten Woche gerade auch in dieser Frage eine Konferenz mit den Präsidenten der Finanzämter gehabt. Im Vordergrund steht die Ausbildungsfrage eigener Beamten. In der Frage der Steueramoral denkt der Minister nicht anders als sein Vorgänger. Sie kann sich auch kaum heben haben. Die Steuererklärungen liegen noch nicht vor. So können wir für dieses Jahr diese Frage noch nicht entscheiden.

Die Notlage der Winzer

Es ist sicherlich groß, aber keine und schärfere Maßnahmen der Steuerbehörden sind aber der Grund der dortigen Erregung. Besondere Steuern können dort kaum die Leute bedrückt haben, auch keine Pfändungen. Im übrigen aber ist durch das Vorgehen der Winzer in Bernkastel die Staatsautorität außerordentlich gefährdet. Einer Bevölkerung gegenüber, die ihre Wut an Gebäuden, Ästen und Beamten selbst ausläßt, muß die staatliche Autorität gewahrt werden.

Weitere Katastrophen bei den Winzern

Wie aus Bernkastel gemeldet wird, veruchte am Freitag ein Wellensturm das in den Orten Grotz, Börsch und Grotz weitere Verhaftungen vorzunehmen. Die Einwohner sollen jedoch zusammengetrieben und sich der Polizei entgegengestellt haben, die sich

Neue Mussolinihefte gegen Deutschland

Y Paris, 27. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Einem Spezialberichterstatter des „Petit Parisien“ machte Mussolini gestern längere Erklärungen über die Rückkehr des preußischen Militärgeistes in Deutschland. Er schilderte die Veranlassung, die kürzlich in Hamburg stattfand, als Beweis deutscher Neuansehung und fühlte sich veranlaßt, den Vertreter des Pariser Völkerbundes vor dem deutschen Volk zu warnen. Die Notwendigkeit eines Bündnisses zwischen Frankreich und Italien betonte, machte Mussolini die Bemerkung, daß er für Polens Aufnahme in den Völkerbund gleichgültig sei mit denselben Rechten wie Deutschland eintreten werde. Diese Zusicherung habe er bereits nach Warschau erteilt. Schließlich forderte er den Vertreter des „Petit Parisien“ auf, als Journalist eines lateinischen Landes den Kampf gegen den germanischen Volksblock an der Seite der italienischen Journalisten zu führen.

Die italienisch-jugoslawische Freundschaft

Y Paris, 27. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die aus Rom hierher gelangten Nachrichten über die Beziehungen Mussolinis mit Rinkischitsch lauten dahin, daß der Abbruch eines jugoslawisch-italienischen Freundschaftsvertrages, der sich hauptsächlich gegen den Anbruch Deutschlands an Deutschland richtet, so auf wie sicher sei. Rinkischitsch wird am Sonntag in Paris eintreffen und hier mit Briand Besprechungen haben. Wie der „Petit Parisien“ erfährt, sollen diese Besprechungen eine Erneuerung der römischen Unterredungen mit Mussolini darstellen.

Lächerliche französische Stimmungsmache

Y Paris, 27. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Berliner Korrespondent des „Journal“ meldet seinem Blatte, daß er in der Umgebung Stresemanns erfahren habe, die deutsche Regierung werde schließlich aus politischen und wirtschaftlichen Gründen sich genötigt sehen, in der Völkerbundversammlung im September der Aufnahme Polens als eines ständigen Mitgliedes zuzustimmen.

Brasilians Ansprüche

Y Rio de Janeiro, 27. Febr. (Spezialabteil des United Press.) Von offizieller Seite wird hier betont, daß Brasilien seine Forderung auf einen unabhängigen Staat im Völkerbund nicht zurückgezogen hat und auch nicht zurückziehen wird. Eine dahingehende Berliner Meldung wird als „lächerliche Lüge“ bezeichnet. Weiter wird von der Regierung erklärt, daß Brasilians Anspruch von allen Seiten bewilligt und unterstützt wird, und daß es überzeugt sei, daß die Möglichkeit einer Bewerlichung mit jedem Tag stärker würde.

Die Notlage der Winzer

Der Abg. Diehl und andere Mitglieder der Zentrumsfraktion des preußischen Landtags haben folgenden Antrag eingebracht: Die in zahlreichen Anträgen behandelte wirtschaftliche Not des deutschen Weinbaues hat sich bis zur Untragbarkeit gesteigert und in der Winzerfrage eine geradezu verzweigte Stimmung hervorgerufen. Bedauerlicherweise ist eine Einschätzung der vom Reich bereitgestellten und zur Linderung der Notlage des Weinbaues sofort verfügbaren 11 Millionen Mark darum noch nicht erfolgt, weil unendlich lange über die Schaffung einer Weinbank verhandelt wurde, in welche statt der von uns geforderten Verteilung an die Winzer noch dem Vorzug bestimmter Stellen und Personlichkeiten die jetzt veräußerten Gelder fließen sollten. Wir beantragen, der Landtag möge beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, zur Umverteilung der Notlage des deutschen Weinbaues mit aller Energie dahin zu wirken, daß seitens der Regierung die verfügbaren 11 Millionen Mark sofort ausgeschüttet werden und dabei der größte Teil oder möglichst die volle Summe der Aufrechterhaltung der Wirtschaft, insbesondere auch zwecks Durchführung der Schädlingbekämpfung o. s. w. perdu, an die Winzer verteilt werden, großzügige Maßnahmen zur Hebung des Wohlstandes deutscher Weine getroffen werden, insbesondere die noch dieser Richtung unbedingt erforderliche Kubertregelung der Weinsteuer in möglichst kurzer Frist erfolgt, die nötige für ausländische Weine bei den noch schwebenden bzw. bevorstehenden Wirtschaftsverhandlungen in einer den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Weinbaues entsprechenden Höhe festgesetzt werden.

Die Finanzlage der Reichspost

Y Berlin, 27. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Aus dem Reichsfinanzbericht der Deutschen Reichspost, der soeben erschienen ist, geht hervor, daß die Einnahmen in den abgelaufenen 10 Monaten des Wirtschaftsjahres noch um 16 Millionen an gegen das durchschnittliche Einnahmefeld des Vorjahres zurückgeblieben. Es ist daher zweifelhaft, ob bei der Lage der Wirtschaft der Einnahmehinterstand bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres ausgeglichen werden kann. Namentlich für Januar und Dezember ist ein starker Rückgang fast des gesamten Verkehrs zu konstatieren.

* Lord d'Aberton zum Viscount erhoben. Wie die „Londoner Gazette“ meldet, hat der englische König den Reichsminister in Berlin, Lord d'Aberton zum Viscount erhoben.

Volkstrauertag!

Von Kurt Fischer

„Große politische Leidenschaft ist ein tödlicher Schatz; das matte Herz der Mehrzahl der Menschen bietet nur wenig Raum dafür. Glückselig das Geschlecht, dem eine strenge Notwendigkeit einen erhabenen politischen Gedanken auferlegt, der groß und einfach jede andere Idee der Zeit in seinen Dienst zwingt.“ So spricht Heinrich von Treitschke in seinem klassischen Geschichtswerk. Auf den ersten Blick mag es manchem vielleicht seltsam erscheinen, daß diese Worte am Vorabend des Volkstrauertages gemittelt werden, daß diese Worte am Vorabend des Volkstrauertages gemittelt werden, daß diese Worte am Vorabend des Volkstrauertages gemittelt werden. Denn, wahrlich, nicht glückselig ist das deutsche Geschlecht der Gegenwart zu nennen, das an zwei Millionen Toter in dem großen Kriege zu beklagen hat. Auch ist es kein erhabener politischer Gedanke, den die strenge Notwendigkeit des Erinnerungszwanges uns auferlegt — und dennoch, jede andere Idee der Zeit zwingt dieser Sonntag „Reminiscere“ in seinen Dienst. Alles was uns im Innern trennt und verunreinigt, was uns von außer her quält und bedrückt in diesen Tagen neuerer Unruhe und peinlicher Enttäuschungen aller Orten, das alles muß zurücktreten vor dem einen Gedanken eines ganzen Volkes, einen Tag dem Gedächtnis der Gefallenen zu weihen, ihrer nicht nur während schlichter Minuten zu gedenken, sondern von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ihrem Gedächtnis zu leben.

Der Gedanke, ein zweites Krieger-Altarseisen einzufügen in die Zahl der Gedentage, ist in der Tat ein nationales großes und einfaches. Ist es aber auch ein erhabener politischer Gedanke? Ist es nicht überhaupt sehr am Ort, an dem einen Tage, an dem sich Christentum und Ethik vereinen, die Frage nach Politik aufzuwerfen? Ist es nicht nur ein äußerer Zusammenhang, daß an dieser sonst nur der Politik gewidmeten Stelle gemittelt werden muß, eine Verbindung zur Politik gesucht wird, die im Herzen der Trauernden keine Stätte findet? Aber ist es umgekehrt nicht vielleicht gerade ein ethischer Gedanke, das politische Moment, das letzten Endes an einem solchen Tage doch nur ein nationales sein kann, hervorzuheben? Wir brauchen gar nicht lange zu suchen: Die Sprache der Kreuze redet eine gewaltige Sprache und klingt aus in der mahnenden Predigt: „Seid einig, einig, einig! Die strenge Notwendigkeit, von der oben die Rede war, zwingt zur nationalen Geschlossenheit, und gerade in diesen Tagen, in denen romanisch-slawische Tüde sich offenbar zu neuen Hinterhältigkeiten ansetzt, wandelt sich das „de profundis“ ganz von selbst in ein gewaltiges „Reminiscere!“

Wo liegen denn die Gräber unserer Toten? Viel zu wenig hat man sich anscheinend in der Vergangenheit dieser Frage überlegt. In deutscher Vatererde sind es nur wenige tausende, aber draußen, außerhalb Deutschlands, wohin auch die Sonne scheint, ragen hunderte von Kreuzen zum Himmel. Und wenn wir den Blick schweifen lassen von Frankreich nach Italien, über den ganzen Balkan, Galizien, Polen und die endlosen Weiten Russlands hinüber, bis zur Krim, nach Asien und Afrika, bis hin nach Kuba und an die Küste von Coronel — erscheinen uns die Kreuzeslinien nicht wie neue Meridiane auf der Erdoberfläche, geformt aus deutschen Leidern, gezogen mit deutschem Blut? Was wir so oft während des Krieges und erst recht darnach vergessen haben: bilden denn nicht unsere Toten den Schutzwall um die bedrohte Heimat, die im Gegensatz zu den Antientländern die Schrecknisse des Krieges kaum verspürte, höchstens nur von ihnen gerührt wurde. Ist es neben dem unaussprechlichen Dank, denen wir ihnen zollen, nicht auch erhebender Stolz, daß wir hoch unser Haupt tragen dürfen, der uns bewegt? Jener Schutzwall, den unsere Herrre um uns zogen, war das Ergebnis nationaler Geschlossenheit, die es uns ermöglichte, einer Welt von Feinden zu trotzen. Und dennoch — mühte es so kommen, wie es dann kam? Die Zweifel nagen noch heute an unseren Seelen, wir erleben an unserem Volke wieder einmal das Hiob-Problem: warum mühten wir, die wir unsere Sache als gerecht ansahen und noch heute ansehen, mehr leiden, als die andern, die wir, nicht in pharisäischer Ueberhebung, als die minder Gerechten ansehen wollen, denen wir aber doch kulturell zweifellos überlegen waren und sind. Unzweifelhaft brauchen wir an künftigen Kriegen mehr auf, als jene durch Propaganda und Lug. Das ewige Gräbern nach der Schuldfrage lastet noch heute schwer auf uns. Während der Romane mit einer Handbewegung über Dinge hinwegschaut, die uns innere Bequemlichkeit verurursachen, gerben wir Deutsche — und das ist eine typisch deutsche Eigenart — die letzten Fragen und kommen doch zu keinem Ergebnis. Denn mochte der Einzelne (unter den Führern und in unseren Reihen selbst) noch so viele Fehler begangen haben, mochten auch ganze Volksschichten verfallen, das deutsche Volk als Ganzes war gewiß nicht schlechter als die siebenundzwanzig andern, die uns ein Versailles auferlegen konnten.

So bleibt immer ein letztes „Warum“ bestehen. Wo finden wir nun die Lösung? Billige Trostgründe verlangen bei dem tiefen Seelenleid eines ganzen Volkes nicht. Die Antwort, daß Sterben nun einmal Kriegsgeschehen sei, klingt uns friivol. Auch das verleiht uns keinen Trost, daß einmal dieser, das andere Mal jener abliegen mußte, daß es ein Spiel der Kräfte sei unabhängig von stichtigen Faktoren, daß schließlich Gott bei den stärksten Bataillonen stehe. Das wird banal, wenn wir den Fortschritten der Technik entsprechend an die Stelle der Bataillone Tanks, Flugzeuge und Georgranaten setzen. Wer so denkt, mag vielleicht im Sinne der materialistischen Geschichtsauffassung recht haben, wir lehnen eine solche Lösung ab. Wer geschichtlich zu denken gewohnt ist, wer seine Wurzelkraft aus den ewigen Wahrheiten des Christentums und den erhabenen Erkenntnissen der deutschen Philosophie saugt, der weiß, daß Weltgeschichte kein Zufall oder ein entwicklungsgeschichtliches Maß darstellt, auch nicht, wie es ein hervorragender kultureller Führer der Deutschen Volkspartei einmal formuliert hat, kein Endprodukt menschlichen Willens und damit die Diagonale menschlicher Macht und Gewalt

darstellt, sondern die Weltgeschichte ist immer noch menschliche Erziehungsgeschichte und Hilfsstrecke im Werdegang des Reiches Gottes. In diesem Zusammenhang würde das Einzelsterben nur wenig bedeuten. Aber der Opfertod der Legionen erschließt uns den Sinn. In den Unglückstagen der Inflation mit ihren Ziffernastabden verloren wir den Begriff der Einzelzahl. Heute wissen wir, was zwei Millionen Tote, zu denen die achthunderttausend Opfer der Hungerblockade zu rechnen sind, bedeuten. Gibt es etwas erschütternderes und eindringlicheres, als jenes Bild, das dieser Tage in einer Zeitschrift zu sehen war: zwanzigttausend Holzkreuze auf einer schneebedeckten Fläche! Zwanzigttausend, der hundertste Teil der Gesamtsumme ist der Gedanke nicht erschütternd? Und wo finden wir nun das Verfühlende? Wie auch der Einzelne politisch oder konfessionell oder wie sonst auch immer im Leben auf die Probleme des Staates und der Gesellschaft eingestellt gewesen sein mag — das Sterben aller mündete in dem einen Vaterland, das aus ihm, bewußt oder unbewußt, den Ruhm und Segen zog. So gesehen war der Opfertod der zwei Millionen die Bejahung einer stiftlichen idealen Welt, und wie Lebenden und Mitlebenden einer neuen Zeit glichen daraus die Gewißheit, daß ein Volk, das an Wunder grenzende Taten der Tapferkeit, Selbstverleugnung, Selbstaufopferung, Willenskraft und Opfermut vollbracht hat, in seinem Kern gesund ist und nicht untergehen kann. Und fügen wir dieser Gedankenreihe ein letztes Glied an, so finden wir es in den Worten Stresemanns, die er am Tage der Mussolini-Debatte im Reichstag sprach: „Keinere Machtlosigkeit ist nicht gleichbedeutend mit dem Verlust innerer Kraft, wenn sie sich auf einen einheitlichen nationalen Willen zu stützen vermag.“ Der Tag der Toten gibt uns jene innere Kraft wieder, die wir manchmal schon verloren glaubten.

Volkstrauertag! Gewiß, der Trauer gebührt der Vorrang, aber in ihrem Geleit wandeln Trost und Hoffnung. Auf das tiefen Grabmal, das wir allen unseren Toten im Geiste setzen, wollen wir die Worte schreiben, die auf dem Grabstein eines deutschen Selbstgroßen, Klopstock, stehen: „Gott, von Gott geteilt, am Tag der Gnade zu teilen.“ Diese Frucht zu hegen und zu pflegen, daß sie nicht vorzeitig durch Bliz und Hagelschlag verderbe, ist die Pflicht der Lebenden. Sie zu erfüllen wird uns leicht werden in der Hoffnung auf diesen Tag der Reife!

Rundgebung der Reichsregierung
Der Reichspräsident und die Reichsregierung werden zum morgigen Volkstrauertage eine gemeinsame Rundgebung veranstalten, in der sie mahnen, angesichts der Gräber der Gefallenen alle Zwietracht zu lassen, da jene gestorben seien, damit Deutschland lebe. Aus Leib erwachte Reis höchste Kraft, so auch für Deutschland der Glaube an die Zukunft, daß das Reich niemals zerfallen werden könne, wenn das Volk einig und treu bleibe. Weiter werden die Vertreter der früheren Verbündeten Oesterreich, Bulgarien und der Türkei sowie der christlichen Kirchen, des Städtebundes und des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge Worte des Gedankens an das deutsche Volk veröffentlichen.

Unerfreuliches aus dem Memelgebiet
Bei der litauischen Staatspolizei ist wiederum zwei Memel-Ländern zum 18. März geländigt worden, angeblich weil sie die litauische Sprache nicht beherrschten. Das „Memeler Dampfboot“ gibt demgegenüber der Ueberzeugung Ausdruck, daß mit diesen Rundgebungen lediglich der Zweck verfolgt wird, die eingefessenen Memelländer aus ihren Diensten zu verdrängen und an ihre Stelle Leute von jenseits der früheren Grenze zu setzen. Die „Memelländische Rundschau“ beschäftigt sich mit einem neuen schweren Uebergriff litauischer Polizeibeamter im Memelgebiet. Nach der Darstellung des genannten Blattes sind eine Anzahl Fischer und Fischer, die sich auf der Rückfahrt von Rinten nach Minge in zwei Fahrzeugen befanden, bei der Ueberquerung einer Chaussee plötzlich beschossen worden. Nachdem die Führer zum Stehen gebracht worden waren, ergriffen vier Beamte der litauischen Staatspolizei, einer der Fischer, der vom Wagen gestiegen war, um nach der Ursache der Schüsse zu forschen, wurde von den Polizeibeamten schwer mißhandelt und mit Füssen getreten, jedoch er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Auch die Ehefrau des Fischers wurde von den Beamten gefoltert, jedoch sie mehrfach zu Boden fiel. Schließlich wurden der mißhandelte Fischer, seine Frau und mehrere andere Fischer von einem Beamten nach dem Amt Rinten transportiert, um in des Polizeigefängnis gefesselt zu werden. Da aber der Amtsvorsteher keinen Grund für eine Inhaftierung finden konnte, wurden sie sofort wieder entlassen.

Deutsche Auszeichnung einer Dänin. Die dänische Presse berichtet von einer deutschen Auszeichnung, die der in Dänemark geborenen Baranin Ingrid Scott von Vistoflos verliehen worden ist. Die Auszeichnung ist verliehen für eine mutige Tat der Baranin wegen der kriegerischen Wirren 1919 in Lettland, wo sie eine deutsche Abteilung aus einer kritischen Lage befreite. Sie war damals verheiratet mit einem litauischen Offizier.

Es schlägt zwölf
Von A. M. Jey
Am letzten Drittel einer nähen Tröppele, die unerfüllterlich ernst heruntergefallen wurde, sollte die Stimmuhr eines damenthaften Schlafzimmers Mitternacht verkünden und damit eine profunde Wendung aller Dinge heraufbeschwören.
Das Schlafzimmer auf der Bühne war da; Karziffa und ihr Partner Colombo waren da; es war auch die Uhr anwesend; die vorderen Stühle waren ihr Verordnungsamt mit rühmendem Erfolg hin- und hergeführt — aber hinsichtlich ihres schicksalsschweren Schicksals war vom Impulsiven der übliche Schwindel geplant.
Der übliche Schwindel bestand darin, daß die Uhr ihres Schicksals heimlich bezaubert, dem Bewußtsein schlichter war und daß er, der Impulsivist selber, hinter der Bühne vermittels eines Weinschens und keiner Magie die zwölf Silberkugeln von sich geben wollte.
Er, Doktor Subaqua stand hinter der Kuppelkammerwand bereit und blickte auf Karziffa und Colombos hinter werdendes Gelächel, das ihm in dem Ausruf „Kurbettieren Sie!“ das Stichwort geben sollte für den Beginn seiner mitternächtlichen Stadtkomödie. In der linken Hand den Bezauberer, in der Rechten die Felle; auf allen Teppichdecken stand er, um das Knarren seiner Stiefel zu erschallen und war bereit. Sein Mündchen war oelicht vor Aufmerksamkeit, seine aufrechten Hände drangen durch Knäuel und Kuppenwand mitten in den Dialog auf der Bühne; mit stierlichem Kinn hielt er die Felle vier Zentimeter vom Weinschens — ah, wie trefflich bereit er war!

Da entfällt ihm das Glaschen. Das war weiter nicht schlimm, denn es fiel auf den Teppich, auf dem er vorfällisch stand und zerbrach leiseswegs. Dennoch war ein ausgiebiger Schreck ihm in die Glieder gefahren; der warf ihn nach vorn und verurteilte, daß kein Fuß mit diesem Trill öllia hermannete, was ein gutes Gesicht ihm hätte rufen wollen.
Zu Staub zerfallendes Glas trüfste zu areulich, daß draußen Colombo unmaßlich darüber hinwegsehen konnte. Er mußte den Parleitreiben eine Erklärung geben, und so trat er in keiner Rolle hinzu: „Bernahmen Sie, Gnädigste, das Mahlen der Rabe meines Koffers unten im Garten? Es wird unabsichtlich — und es wird Reil!“
Er konnte guten Gewissens erklären, es würde Reil, denn nun mußte ja gleich die Stunde schloßen. Dessen war sich auch Doktor Subaqua bewußt, als er verabschied die Kinnor durch den Glasstaud zu seinen Füßen steilen ließ und nur einen Stiller auftrieb, der niemals arch neua war, um zu Gländerschönen verwendet zu werden, aber doch nicht zu klein, daß er nicht herabst in den Damen eingebungen wäre.

Hindenburg in Leipzig
Berlin, 27. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Das Programm für die Reise des Reichspräsidenten nach Leipzig steht nunmehr fest. Der Reichspräsident wird Montag früh, begleitet von den Ministern Marx, Curtius und Reinhold, dem Reichlichen Gesandten in Berlin Grabnauer, sowie seinem persönlichen Adjutanten, dem Major von Hindenburg, die Fahrt antreten. Der Zug trifft um 9.45 Uhr in Leipzig ein, wo auf dem Bahnhof die feierliche Einholung des Reichspräsidenten stattfinden wird. Er wird sich nach dem Messegelände begeben und dort vom Reichlichen Ministerpräsidenten selbst empfangen werden. Man wird bei dieser Gelegenheit Ansprachen austauschen. — Für 12.30 Uhr ist ein Besuch des Reichspräsidenten im Reichsgericht vorgesehen. Dort wird Hindenburg auf eine Ansprache des Reichsgerichtspräsidenten Simons erwidern. Er tritt dann die Rundfahrt durch das Messegelände an. Am Abend findet in der Harmonie ein Essen im kleinen Kreise und um 9 Uhr im Rathaus ein großer Empfang durch den Oberbürgermeister von Leipzig statt. Der Reichspräsident wird bei dieser Gelegenheit eine kurze Rede halten.

Die Mordaffäre Grütze-Ledder
Berlin, 27. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Oberleutnant Klemann, dem im Falle des Richterlehrens zwangsweise Vorführung angedroht war, hat es nun doch für ratsam gehalten, sich dem Berliner Volksgesundheitsamt zur Vernehmung über die von Grütze-Ledder gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu stellen. Klemann gab an, er sei im Herbst 1923 von dem ihm bis dahin völlig unbekanntem Grütze-Ledder im Büro der deutsch-nationalen Freiheitspartei aufgesucht worden, der ihn um den Kauf einer Welle einer Beschäftigung bat. Während darüber noch verhandelt wurde, sei Grütze-Ledder plötzlich mit der Frage hervorgetreten: „Derr Oberleutnant darf ich Sie verhaften?“ Klemann will ihm diesen Gedanken sofort sehr energisch ausgedrückt haben. Damit sei die Sache erledigt gewesen und Grütze-Ledder sei aus seinem Geschäftsbereich verschwunden. Später sei ihm in Leddermünde ein Oberleutnant Müller vorgestellt worden, der in Wirklichkeit Heinz Dommert gewesen habe und der am 15. November von Grütze-Ledder ermordet worden sei. Seit Leddermünde habe er wieder von Oberleutnant Müller noch von Grütze-Ledder etwas gehört.

Anschlußbestrebungen Mecklenburgs an Preußen
Im Hauptauschuß des mecklenburgischen Landtags wurde zum Titel Staatsministerium mit den Stimmen der Deutschen Volkspartei und Volklichen folgender sozialdemokratische Antrag angenommen: Die Staatsregierung wird ersucht, zu prüfen, ob und gegebenenfalls welche finanziellen Ersparnisse von einem Anschluß Mecklenburgs an Preußen zu erwarten sind. Die Deutschnationalen stimmen dagegen.

Studienreise deutscher Kaufleute nach Mexiko
Mexiko City, 26. Febr. (Spezialabteilung der United Press.) 50 deutsche Kaufleute sind zum Studium Mexikos hier eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof von Mitgliedern der mexikanischen Regierung, der deutschen Konsulate und der deutschen Kolonie empfangen. Der Empfang gestaltete sich überraschend herzlich. In seiner Begrüßungsansprache gelegentlich eines Empfanges zu Ehren der deutschen Gäste betonte Handelsminister Luis Maroneh die engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Mexiko und Deutschland und gab seine Hoffnung Ausdruck, daß auch der diesjährige Besuch der deutschen Kaufleute, wie im Vorjahre zu einer Stärkung dieser Beziehungen beitragen möge.

Vom Bund der Auslandsdeutschen
Berlin, 27. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der neue Vorsitzende des Bundes der Auslandsdeutschen, der volksparteiliche Abg. Gouverneur Dr. Schöne, hat, wie wir hören, Gelegenheit genommen, sich in dieser Eigenschaft beim Reichsinnenminister und dem Reichsaussenminister mit einigen Herren des Präsidiums des Bundes zu unterhalten. Die Bestrebungen des Bundes der Auslandsdeutschen sind dabei eingehend erörtert worden. Obwohl der Reichsinnenminister, wie der Außenminister brachten den Ausführungen ihr warmstes Interesse entgegen.

Die neue Offensive Abd el Keims
Die Offensive der Kistretlistkräfte scheint sich vorläufig auf einen kleineren Abschnitt der französischen Front im Uergba Tal und im Bezirk von Wazzen zu beschränken. Die Franzosen entwickeln eine lebhafteste Fingerspitzenfertigkeit, um den Vormarsch der Kistretlistkräfte aufzuhalten. Die Spanier haben unter den Stimmen bei Tetuan weitere Erfolge erzielt. Die Langzeitzone profitiert besonders von der lokalen Unterwerfung der Andähera Leute. Der junge Sohn Raulis ist von Abd el Keim zum Kalb des Stammes Beni Aros ernannt worden.

Der Doktor erludte gerade noch Weiblaute in einem aufgeregten Teppichrest, wickelte diesen Rest um den Damm und borschte. Gottlob, man war da draußen mindestens acht Jahre noch entfernt von „Kurbettieren Sie“. Seine frühe Bereitschaft machte sich belohnt.
„Geben Sie schnell und holen Sie ein neues Glas!“ klüfferte er einem Theaterarbeiter zu. — „Wohin er nicht gehen sollte?“ wollte der Mann wissen. „Zum nächsten Beilen, der ein Weinschens hat!“ nicht ohnehalten der Doktor. Subaqua, Vektor, Dramaturg, Assistent, Regisseur, Alles und Garnichts an den Kammerdienern, konnte sich solche Befehle leisten. „Geben Sie, rennen Sie!“ befahl er mit alterndem Stimmchen.

Der Mann eilte; da er ein Choroisler war, der zum Oberbedienten einmala aufsteigen träumte, eilte er außerordentlich, was zur Folge hatte, daß er an der nächsten der vielen Ecken dieser Kammerdiener, die mehr nach eine Reihe von Kammern als eine solche von Stielen bildeten, hängen blieb, bis ein Geleit ausbelebte und hiermit gelehrtsunfähig war.
Subaqua sah vor sich ehen in den Dämmern der Bühnenhinterwand: er borschte weiter nach draußen und spähte hier innen umher. Sonst immer händen verbotene Verläufer in heimlichen Ecken, mit denen man leiblich das Silberne Siloacan eines Lehrdorns hätte lächeln können — ein birknen transportiert freilich aus dem Frankräichischen ins Verb-Germanische; aber heute war kein solches Fränkisch zu entdecken.
Und die Zeit drängte. Subaqua trüppelte auf seinem Teppich, schloß das Wägel der Benzile aus den Faren einer nichts bedeutenden hohen Sänne brechen und wogte sich nicht fort von seinem Randscherschen, als sei es wichtig, wenigstens das schreckliche Stichwort „Kurbettieren Sie!“ broo zu erschöpfen — Himmel, ohne darauf reagieren zu können!

Da war es! Und dann trat draußen eine furchtbare Stille ein; er lag förmlich, wie die Ohren der beiden Liebenden gegen sein Weinschens, das nicht mehr da war, hinzuwachen, um die erlösenden Schläge aufzuheben. Aber sie sangen nichts auf als ein erschütterndes Gelächern von Kollegen, ein schadenfrohes Geriselt aus allen Winkeln — Wehungen derer, die bereitstehen mußten, um gegen die Kampe vorzubringen, sobald die Uhr geschloßen hätte.
„Reden! Dialog! Moment Geduld! Keine Pause! Wiederholen! Selber Text machen!“ bis Doktor Subaqua gemortet durch die Kuppelwand. „Gleich kommt Glöck!“

So redeten denn die beiden dort in ihrem mitternächtlichen Zimmer. Sie streiften angstregt. „Ho!“ äußerte Colombo, was ist das? Wir müssen uns um beträchtliche zwölf Minuten verfrüht haben!“ Da Karziffa hierauf nicht das Mindeste zu entgegnet hatte, wogte sie ein neues Thema: sie begann bestermt: „Ich entsinne mich des Anblicks Ihrer Verbeizähne vorhin unten

Deutsche Volkspartei
Wir machen schon jetzt auf das am Mittwoch, den 2. März, abends 8 Uhr in der Geschäftsstelle stattfindende gefällige Beisammensein der Frauengruppe aufmerksam.
Der Frauenmischel

Letzte Meldungen
Heidelberger Chronik
kr. Heidelberg, 27. Febr. (Fig. Drahtber.) Das Staatsministerium hat der Elisabeth Stams in Heidelberg, Tochter des Gewerkschaftsleiters Heinrich Stams, die einen jungen Mann vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, die dabei die Rettungsmedaillen verliehen. — Die Sammlung für die Erhaltung der Gemeinschaftskasse hat die Summe von rund 13.500 Mark erreicht. An erster Stelle der Spender steht die Heidelberger Industrie mit 57% aller gesammelten Beiträge. — Durch einen Heilheimer Volkshaffner sind die Kleider der hier im Redar aufgefundenen Leiche mit Siderheit als die eines aus Forzheim mit dem 12. Januar vermissten Postausstellers erkannt worden. Der Tote habe sich mit Selbstmordbedanken getragen und Aufhebungen in diesem Sinne gemacht. Darnach kann die Vermutung, daß ein Verbrechen vorliegt, als ausgeschlossen angesehen werden.

Die Gefallenengedächtnisfeier in Berlin
Berlin, 27. Febr. An der morgigen Gedächtnisfeier für die gefallenen Krieger wird auch Reichspräsident von Hindenburg teilnehmen. Die Feier wird eröffnet durch den Vortrag des hiesigen Truenermarsches, dem ein Gedächtniswort folgen wird. Die Gedächtnisrede hält der Präsident des Volksbundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge, Pfarrer Siems.
Am Nachmittag veranstaltet das Reichsbanner Schwarz-rot-gold aus Anlaß des einjährigen Todestages des Reichspräsidenten eine Gedächtnisfeier in Treptow, an der alle Untergruppen des Reichsbanners aus ganz Berlin teilnehmen werden. Sprechen werden der Reichstagsabgeordnete Peter Grafmann und der Landtagsabgeordnete Otto Ruffke.

Reform des Wahlrechts
Berlin, 27. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, ist man im Reichskabinett sich vollkommen einig darüber, daß nach dem alten Wahlrecht nicht wieder gewählt werden soll. Demnachst würden also die Bedürfnisse in weiten Kreisen der Bevölkerung, die, falls das Parlament erneut verlesen sollte, auf eine Otkörderung des Wahlrechts abzielen, mit den Ansichten der Regierung sich begegnen.

Die Prämie der Klassenlotterie
Berlin, 27. Febr. Unter großer Spannung der Zuschauer der Klassenlotterie wurde heute früh die Prämie von 500.000 Mark gezogen. Die auf die Losnummer fallen sollte, die am heutigen letzten Tage der Ziehung als erste mit einem Gewinn von 1000 Mark herauskommen würde. Die Prämie fiel auf die Losnummer 288 623 der Gruppe A und B der Klassenlotterie.

Rundgebungen des Stahlhelm
Berlin, 27. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie der „Totalanzeiger“ ankündigt, plant der Stahlhelm für den 22. März einen archen Reichs-Frontsoldaten-Tag in Düsseldorf abzuhalten mit all dem äußerlichen militärischen Gepränge, das man von den Reichlichen Taten her kennt. Eine besondere Rundebnung ist am Grabe Schloeters vorgelesen. Außerdem soll in der Stadt R 11 ein Beizeimarsch am Dom stattfinden.

Nachtrag zum lokalen Teil
ch. Ein Raubüberfall in der Redarstadt. Als heute früh zwischen 6 und 7 Uhr die Besitzerin eines Ladengeschäfts in der Altpfortstraße von ihrer im oberen Stockwerk gelegenen Wohnung in den Laden gehen wollte, wurde sie im Treppenhause von einem Mann überfallen, der es auf die Ladenkasse, die die Frau in einer Zigarrenkiste mit sich führte, abgesehen hatte. Der Polizeibericht meldet über den Raubüberfall wie folgt: Heute früh kurz nach halb 7 Uhr wurde in einem Hause der Altpfortstraße die Inhaberin eines Zigarrengegeschäfts in dem Augenblick, als sie von ihrer im 3. Stock gelegenen Wohnung nach dem Laden gehen wollte, im Treppenhause von einem Manne überfallen. Hierbei wurde der Frau ein großer Betrag, der sich in einer Zigarrenkiste befand, mit Gewalt entziffen. Der Täter ist etwa 30—35 Jahre alt, mittelgroß, unterseht mit vollem runden Gesicht, schwarzem, weichen Hut in Tellerform und spricht vermutlich Pfälzer Dialekt.

im Garten: ist es eine lästige Ungewohnheit oder einmalig?“ Herr Colombo, hierdurch gleich völlig entwürzelt, wogte nur kräftig zu stottern: „Nemalig!“ — worauf Karziffa, der schon schicht wurde vor Aufregung, den Faden verweigerte weiterzuplanen: „Aber lieber, besser Graf, deutlich hörens doch die Ohren unter beiden!“ Colombo, der bereits den Eindruck verhaltenen Verismus machte, legte dichter nichts auf: „Weiler, leider.“ Er geriet ins Reinen, was sich nicht gut ausmachte: denn diese Tröppele war in tropischer Prosa geschrieben. Und mithinein in den Vers riß er Karziffa vor wieder davon, die Vermitte; die Wortangabe ihres Verismus ließ sie garnicht zu Riem kommen, es entziffte ihr: „Sie kowen, leider, und ich kann Ihren Schmerz vollkommen verstehen; was Sie müssen Gedisse ob solchen Anblicks in Brüche gehen!“ — Colombo hatte sich völlig ausgegeben; er reagierte nur noch auf den Raubhau von der Uhr war; er verzichtete auf jeden Sinn, er legte einfach: „Mit leisen Fellen!“ Ah, schon wieder war Karziffa an der Reihe, aber sie sprach leise, sie legte etwas, sie war ein Weib, sie fand eine beträchtliche Menge von Worten, sie hielt sich kopfer. — So ging es traumhaft leuchtlich weiter im Kampfschiff.

Subaqua inzwischen hatte sich umgesehen und Deute hierher und dorthin dirigiert. Einer kam geschäftig angeschossen mit einem Kuppelstoppel und einem Servierblech. „Gut, ich brauch doch einen metallischen Klang!“ hauchte der Doktor ihm zu — worauf jener aus Ergebntheit das Blech fallen ließ.
Das Gespott brachte den immer mehr verfolgenden Colombo, der sich bereits mit einer einzigen Silbe wie „Boh!“ oder „Hoi!“ oder bestenfalls „Heipohl!“ begnügte und Karziffa dabern reden ließ so daß ein Monolog aus dem Ganzen wurde — des donnernde Geräusch brachte ihn vorübergehend auf die Beine; er äußerte led: „Horchet, gleich beginnt ein Regen zu rücken; vor Gewittern pflegt mein Kopf schwer tösch zu erstickern; ich muß zu ihm und diesen veranlassen.“ Er horchte die augenblickliche Besserung seines Gesundheitszustandes gleich zu einer List benutzt, um der er hoffte, sie werde es ihm ermöglichen, abzutreten. Er wollte turbernd hinaus, aber Karziffa, die unter gar keinen Umständen allein bleiben wollte, ließ ihn einfach nicht fort, warf sich vor die Türe und schrie: „Sie krieche Sie an, wenn nun gleich die Donner stärker rollen, haben Sie mir, mir allein ritterlichen Schutz zu zollen.“ — Sie krieche Sie in besten Absichten, denn sie hoffte, ihr Hinweis werde Subaqua auf den Gedanken bringen, mit Wind — Wind — und Donnermaschine ein Lawetter loddreden zu lassen, das jeden Dialog ersparen möchte.
Reinewerks. Subaqua dachte nicht daran, so etwas in Szene zu setzen. Er dachte an ein Weinglas, immer noch. Und es herrschte wieder mitternächtliche Stille, die von Karziffa und Colombo reudend ausgefüllt werden mußte. Nichts anderes blieb

Mannheim am Wochenende

Die Avantgarde des Frühlings-Heereszuges — Fröhling im Schaufenster — Die Ergebnisse der vorjährigen Wohnungszählung im Lichte der Statistik

Die zu Ende erlebte Woche hat uns sehr schöne Vorfrühlings-empfindungen gebracht. Seit dem Rückgang der Temperatur, die wie mittelwinternlich in der vergangenen Nacht beinahe die Frostgrenze erreichte, sind wir von Regen verhöhnt geblieben, nur nicht geringen Freude über bereit, die auf ihren idealen Spaziergängen nicht gern verzichten. Man braucht, wenn man auf die Spuren des Frühlings lauschen will, das Weltbild der Stadt nicht zu verlassen. Es sind nun fast vierzehn Tage her, da machte ich bei einer Wanderung durch die Altstadt eine ganz entzückende Entdeckung. In einem Bogenstein vor dem Haus Nr. 10 in der Straße zwischen dem Hauptbahnhof und dem Hauptbahnhof, das ich in der betreffenden Nummer wie ein Märchenhaus aussehend.

Unwillkürlich hat sich die Avantgarde des Heereszuges des Frühlings beträchtlich verstärkt. Bis ins Herz der Stadt, bis zum Hauptbahnhof, ist sie vorgerückt. Selbst ist hier die Farbe des voll entfalteten Banners. Die Frontlinie, die sie zu den frühlingshaften Schilden streckt, haben sich in einen Goldschmuckmantel gehüllt. Wie schon beobachtender Naturfreund vertraut, als wir uns mit ihm über die letzte Nacht, die dem Barockhaus einen feierlichen Charakter gibt, unterhalten, die Weisheit, daß diese beiden Frühlingskämpfer schon lange nicht mehr so schön geküßt haben. Wir können nun durchaus dringlich, aber wer den Föhnstrahl dieser Avantgarde des Frühlings sehen will, der unternehme einen Spaziergang über den Friedhofsbereich zur Friedhofstraße. Man wird dann unweit vom Hauptbahnhof einen Kirschenbaum vor dem Haus Nr. 10 entdecken. Es ist schon mehr ein Baum, so hoch und weit reicht er seine mit Blüten überladenen Äste. Eine Seitenwärtigkeit, die mit dieser Betrachtung werden kann, ohne daß man vorher den Gedankengang ändern muß.

Die Hauptstrahlen waren in den letzten Tagen unaussprechlich lebhaft. Man merkt, daß die Sonne mit mächtiger Kraft ins Freie tritt. Aber nicht nur am Genieße der Naturwunder. Götter in der Luft bestanden sich ebenfalls im Gefolge des Frühlings, des „hohen Feibes“, wie er so eben genannt wird. Und so drängen sich denn unsere Frauen und Mädchen wieder vor den Schaufenstern und beobachten die mit erdmetallenen archaischen Schmuck angeordneten Schmuckstücke, die nicht bloß schön sind und werden werden, da unsere Weltanschauung bei der Reifung der Breite sich durchaus den Verhältnissen anpassen haben. Der Erste steht vor der Tür. Da wird das Mädchen wohl erwidern sollen und dafür sorgen, daß „man etwas anschauen hat“.

*

Die vorläufige Wohnungszählung vom 12. Mai 1925 sind in anderen Städten schon längst veröffentlicht worden. Wenn dies in Mannheim noch nicht geschehen ist, so liegt das daran, daß der Statistiker die Bearbeitung des vorliegenden Materials wieder in so gründlicher, wissenschaftlich strenger durchdachter Weise vorzunehmen hat, daß sich die vielen tausende von ausgefüllten Formulare in ein 71 Seiten umfassendes Oktavbändchen verwandelt haben. Prof. Dr. Schott, der Vorstand des Statistischen Amtes, der diese Arbeit als „H. Beitrag zur Statistik der Stadt Mannheim“ herausgibt, stellt in der „Vorrede“ fest, daß die allgemeine Wohnungszählung, die als „Kaiserliche Volks-, Berufs- und Betriebszählung“ in fast allen deutschen Großstädten vorgenommen worden ist, für Mannheim die letzte ihrer Art war. Vier von ihnen entfallen auf die Vorkriegszeit, denn mit jeder Volkszählung seit 1905, leitwärts also mit jeder vom 1. Dezember 1910, war eine Wohnungszählung verbunden und so jeweils die Grundzüge für eine eingehende Darstellung der heimischen Wohnungswirtschaft gewonnen worden. Die Kriegszeit löste diese Verbindungen, denn die Bevölkerungszählungen von 1916 und 1917, aber auch die erste Adressenaufnahme vom Oktober 1918, die ohnehin als einzelne Adressenlisten nicht mit dem Charakter der früheren Volkszählungen gemeinlich werden dürfen, ließen keine Verhältnisse ausweisen der Wohnungszählung zu. Wohl führte das bedenkliche Aussehen, das die Wohnungszählung annahm, zu der letztbisherigen Volkszählung vom Frühjahr 1918, die denn also für Mannheim die letzte allgemeine und die erste feierliche, die Rücksicht einer Volkszählung entbehrende Wohnungszählung war, aber ihre Ergebnisse fanden keine öffentliche Verwertung mehr; die Zeit lief schneller als die Statistik.

Aus den 1910 ausgewiesenen 12 Stadtteilen sind 10 geworden. Der nördliche und der südliche Sandhofen und Kleinau, mit ihren Wohnungsmittelpunkten rund 15 km. in der Richtung von einander entfernt, sind an einem und demselben Tag durch Eingemeindung hinzugekommen. Die Redarstadt, die 1910 noch ein Stadtteil von der Größe der Unterstadt war, ist seitdem auf über 50 000 Einwohner angewachsen, vor allem aber durch Ausdehnung nach den verschiedenen Himmelsrichtungen so merklich geworden, daß sie schon vor Jahren durch die Waldhof-

und Rangenriederstraße in drei statistische Bezirke geteilt werden mußte. Endlich sind seitdem drei Siedlungsgebiete entstanden, die nach Größe, Geschlossenheit und Lage eine Sonderbehandlung beanspruchen können: die Almen, Neu-Ostheim und die Gartenstadt Waldhof, die trotz ihrer weiten räumlichen Entfernung in den Tabellen hinter den bis 1910 einberleibten Vororten eingerechnet wurden.

Die Zahl der Wohngrundstücke, d. h. der Grundstücke, in denen Haushaltungen sich aufhielten, hat um 25,55 Prozent zugenommen. Von dieser Zunahme um 2561 Grundstücke entfiel genau ein Drittel auf die neuen Siedlungen Almen, Neu-Ostheim und Gartenstadt. Sehen wir von der Mühlau mit ihren eigenartigen Verhältnissen ab, so finden wir in den ganz oder fast völlig ausgebauten Stadtteilen, der Innenstadt, Schwelingerstadt und auf dem Jungbusch, naturgemäß nur ganz geringfügige Veränderungen. In fast allen gehen Redarau mit 7,7, der Lindenhof mit 11,8 und Feudenheim mit 21 Prozent Zunahme, während von den Alt-Mannheimer Stadtteilen die Oststadt und Redarstadt, von den einberleibten Käferal und Waldhof mit einer Zunahme um etwa die Hälfte der 1910 vorhandenen Grundstücke eine eigene Gruppe starken Wachstums bilden. Auf die Gemarkung rechts des Redars entfallen heute 5318 oder 49,9 Prozent von 12 111 Mannheimer Wohngrundstücken gegen 2116 oder 33,5 Prozent von den 6707 im Jahre 1910 gezählten. Die Zeit dürfte also nicht mehr allzu fern sein, da die Zahl der Mannheimer Wohngrundstücke auf beiden Seiten des Redars sich die Waage halten. Wie wichtig, ja fast ausschlaggebend die von 1897 bis 1910 erlebten Gemarkungsteile für die bauliche Entwicklung Mannheims geworden sind, erkennt man vielleicht am besten daran, daß die Zunahme der Wohngrundstücke auf der alten Mannheimer Gemarkung mit 14 Prozent betrug, 1910 aber nicht weniger als das Doppelte, nämlich 25,9 Prozent, weil sich in den 1897—1910 einberleibten Teilen die Wohngrundstücke um die Hälfte (50,7 Prozent) vermehrt haben.

Die Vermehrung der Wohnungen zeigt ein von der Zunahme der Wohngrundstücke nicht unerschütterlich abweichendes Bild. Bei ihnen ist der Unterschied zwischen den Prozentzahlen für Alt-Mannheim und für Mannheim noch dem Gemarkungsumfang im Jahre 1910 weit weniger groß. Einmal deshalb, weil die neuen Siedlungsgebiete mit ihren vorwiegenden Einfamilienhäusern bei den Grundstücken natürlich viel stärker ins Gewicht fallen, als bei den Wohnungen, denn wenn dort ein volles Drittel des Aufwandes auf die Almen, Neu-Ostheim und die Gartenstadt entfiel, so hier bei den Wohnungen noch keine 8 Prozent. Gleichwohl ist die Zunahme der Wohnungen mit 29,5 Prozent noch über jene der Wohngrundstücke mit 25,9 Prozent hinausgegangen, weil in Alt-Mannheim diese Zunahme mit 25,1 Prozent fast doppelt so stark war wie bei den Grundstücken. Zum erstenmal begegnet wir hier im Zahlenbild dem entscheidenden Einfluß der Wohnungszwangswirtschaft, wenn wir z. B. vermerken, daß in der Oberstadt einem Mehr an Wohngrundstücken von noch nicht 1 Prozent eine Vermehrung der Wohnungen um 23,4 Prozent gegenübersteht. Weit geringer ist der Unterschied in dem anderen Wohnbezirk der Oststadt, der die Zunahme der Wohnungen mit 29,5 Prozent fast doppelt so stark war wie bei den Grundstücken. Zum erstenmal begegnet wir hier im Zahlenbild dem entscheidenden Einfluß der Wohnungszwangswirtschaft, wenn wir z. B. vermerken, daß in der Oberstadt einem Mehr an Wohngrundstücken von noch nicht 1 Prozent eine Vermehrung der Wohnungen um 23,4 Prozent gegenübersteht. Weit geringer ist der Unterschied in dem anderen Wohnbezirk der Oststadt, der die Zunahme der Wohnungen mit 29,5 Prozent fast doppelt so stark war wie bei den Grundstücken. Zum erstenmal begegnet wir hier im Zahlenbild dem entscheidenden Einfluß der Wohnungszwangswirtschaft, wenn wir z. B. vermerken, daß in der Oberstadt einem Mehr an Wohngrundstücken von noch nicht 1 Prozent eine Vermehrung der Wohnungen um 23,4 Prozent gegenübersteht. Weit geringer ist der Unterschied in dem anderen Wohnbezirk der Oststadt, der die Zunahme der Wohnungen mit 29,5 Prozent fast doppelt so stark war wie bei den Grundstücken.

Daß die prozentuale Zunahme der Wohnräume nicht so stark gewesen ist wie jene der Wohnungen und nur 23,4 Prozent gegen 29,5 Prozent der Wohnungen betrug, wird niemandem übersehen, der sich gegenwärtig hält, daß ein ungeschickter Teil der neuerrichteten Wohnungen aus räumlich zuweilen sehr beschrankten Wohnräumen bestand. Hätte die Entwicklung der letzten Vorkriegsjahre sich fortgesetzt, so wäre wohl das umgekehrte Verhältnis zu verzeichnen gewesen, denn schon zwischen 1905 und 1910 hatte im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahrzehnten infolge der Bevorzugung des Dreizeimmertyps von dem bis dahin vorherrschenden Zweizeimmertyp durch die Quantität die Zunahme der Wohnräume mit 16,8 Prozent jene der Wohnungen mit 15,2 Prozent übertraffen. Insbesondere in den Außenstadtteilen und Vororten mußte diese Verschiebung zur Geltung kommen und in der Tat war gerade dort zwischen 1905 und 1910 die relative Zunahme der Wohnräume beträchtlich stärker als jene der Wohnungen. Unterschiede der heiderseitigen Vermehrung aber, wie sie von 1910 bis 1925 zu verzeichnen sind, wären damals überhaupt ungeschicklich gewesen, nicht doch in der völlig ausgebauten Oberstadt die einmal eine in der Hauptstadt auf die Wohnungen entfallende Zunahme der Wohnräume um 23,4 Prozent einer solchen

zu stehen, raffte den Holzklappel, der noch neben dem Servierbrett lag, vom Boden auf und klopfte Kollweiche dort auf's Dach, wo eine beträchtlich enthaarte Stelle die Silberplatte angeigte. — Kein, er kling gar nicht hart zu, das Erlebnis mit seiner Tafelstube war ihm noch frisch in Erinnerung, er rührte den Klappel menschlich und sanft, rührte Kollweiche nach an die Kupfenwand und betrommelte ihn schiefer gärrlich. — Durcheinand verkehrte Wohnräume! Neben vielen, was er nicht wollte, mußte er augenblicklich auch dieses nicht, daß Gehirnpazien, wie die, die er da gerade mißtraute, ganz besonders empfindlich sind. Zudem seien er von sich auf Kollweiche zu schließen, denn woher und wieviel konnte er auf Besonung, die hier doch einen Hohlraum erfordert. Unnötig, weiter darüber zu reden. Jedenfalls fiel Kollweiche gleich unter dem ersten Klappelgruß lautlos zusammen wie ein Ochs im Schlachthaus unter dem Strichhieb, und mußte betäubt von drohend murrenden Genossen den Wiederbelebungsmaschinen des Theaterarztes entgegengetragen werden.

Von den beiden Schauspielern auf der Bühne war mittlerweile ein rationeller Zustand geschaffen worden, indem Karissa sich in eine wackelnde Ohnmacht begeben hatte, deren Schicksal nicht einmal ganz von der Hand zu weisen war und Colombo neben ihr fauler und unermüdlich Waise schloß, Knöpfe löste, fingenwohl das Haupt schüttelte und auf jede Weise sich an die letzten Möglichkeiten stürzte. Schließend bedauerten doch die Kollegen hinter der Bühne jene auf ihr und beschloßen ernsthaft, einzugreifen. „Lach mich machen“ rief der Komiker gedämpft und pinxelt holte er eines der verbotenen Biergläser in Händen. Es war noch halb voll; er goß es im Bogen durch in sich hinein, so keine Stummelpfeife und begann entschlossen, die Uhr schlagen zu lassen.

Unglücklicherweise verließ auf den Gedanken eigenmächtigen Handels gleichwohl ein zweiter Schauspieler, der mit Hilfe eines Medizinischens — er litt an Heiserkeit und nahm häufiglich Trübsen — und seines pochenden Siegelringes Uhrenschlagen markierte.

So klangen plötzlich Bierglas und Pfeife durcheinander mit fröhlichen und Eleotring und es war für die Zuschauer drüben so, als habe sich irgendwo unsichtbar eine emsige kleine Schmecke aufgeführt.

Es klang die zwei Altschereiten zu hämmern, zu klängen und zu klären begannen hatten, ebenso erschreckt brachen sie wieder ab. — um sich mit wilden Grinsen stürzen darüber zu verhandeln, mer denn nun ganz allein Glockenwurf sein dürfe. Aber sie konnten sich nicht einlesen.

Die dort im Kampfenicht hatten auf's Barch. Karissa genau sich von ihrer Ohnmacht. „Ach mir's doch“, sagte sie schwach, „als wollte die Turmuhr fern im Dorfe — sollte sie wirklich —?“

Aber da war alles schon wieder aus und jene sattem delamnte Stille beherrschte abernals den fernsten Winkel des Hauses . . .

der Wohnräume um nur 4,9 Prozent gegenüber und selbst in der Oststadt, wo die Erstellung zahlreicher Villen den Einfluß der Zwangsbebauung zum großen Teil ausglich, klappt immer noch eine beträchtliche Spanne zugunsten der Wohnungen (4,9 gegen 50,1 Prozent Vermehrung). Nur in einzelnen früher ländlichen Vororten mit harter gemeinschaftlicher oder privater Kleinhäuserbauartigkeit dreht sich das Verhältnis um, jedoch die relative Zunahme der Wohnräume jene der Wohnungen noch um ein kleines übertrifft. Allein auf Rechnung der Wohnungen kommt übrigens die erwähnte Ungleichheit in der Zunahme von Wohnräumen und Wohnräumen gerade in den völlig ausgebauten Stadtteilen, Innenstadt und Jungbusch, schwerlich vielmehr dürfte der vor dem Krieg vielfach maßgebende Einfluß der Citybildung an ihr nicht ganz unbeteiligt sein. Die Umwandlung von Wohnungen in Geschäftsräume ist natürlich auch in der Nachkriegszeit ihren Weg weitergegangen, allein die Beanspruchung ganzer Wohnungen zu Geschäftszwecken ist wegen des Widerstandes der Bevölkerung und der Behörden nicht mehr so einfach gewesen wie früher, während sie sich einzelnen Wohnräumen gegenüber eher durchsetzen konnte.

Hält man diese verschiedenen Erscheinungen und Tatsachen, den Vorkriegscharakter des Stadtteils, Art und Umfang der Baulität, Beanspruchung durch Zwangswirtschaft und Citybildung zusammen, so dürfte es immerhin möglich sein, einige Rückschlüsse über die verschiedenen Vorgänge und Tendenzen zu gewinnen, die in ihrem Mit- und Gegeneinanderwirken zu den geschilderten Ergebnissen geführt haben. Es betrug die prozentuale Zunahme der Wohngrundstücke in der Oberstadt 1 Proz., Unterstadt — 1,3 Proz., Oststadt 5,4 Proz., Schwelingerstadt 1,2 Proz., Lindenhof 11,8 Proz., Jungbusch — 1,5 Proz., Redarstadt 42,8 Proz., Alt-Mannheim 14 Proz., Käferal 56,5 Proz., Waldhof 48,9 Proz., Redarau 7,7 Proz., Feudenheim 21 Proz., Mannheim innerhalb der Gemarkungsgrenzen von 1910 25,9 Proz. Die prozentuale Zunahme der Wohnungen ergibt folgendes Bild: Oberstadt 23,4 Proz., Unterstadt 11,3 Proz., Oststadt 64,8 Proz., Schwelingerstadt 11,2 Proz., Lindenhof 23,6 Proz., Jungbusch 10,1 Proz., Redarstadt 50,8 Proz., Alt-Mannheim 25,1 Proz., Käferal 51,8 Proz., Waldhof 63,4 Proz., Redarau 24,9 Proz., Feudenheim 21,6 Proz., Mannheim innerhalb der Gemarkungsgrenze von 1910 29,5 Proz. Die prozentuale Zunahme der Wohnräume sieht folgendermaßen aus: Oberstadt 4,2 Proz., Unterstadt 2,5 Proz., Oststadt 50,1 Proz., Schwelingerstadt 11,3 Proz., Lindenhof 19,4 Proz., Jungbusch 3,9 Proz., Redarstadt 47,2 Proz., Alt-Mannheim 19,1 Proz., Käferal 54,6 Proz., Waldhof 54,5 Proz., Redarau 14,5 Proz., Feudenheim 22,1 Proz., Mannheim 1910 23,4 Proz.

Wieviel Wohnungen sind in Mannheim zur Behebung der Wohnungsnot erforderlich? Prof. Dr. Schott beantwortet diese Frage wie folgt:

1. 4522 Wohnungen für die in den Wohnungen anderer Haushaltungen untergebrachten Haushaltungen abzüglich 2 Proz. oder 1126, die auch in der Vorkriegszeit bei Wohnungsmangel schon mit anderen Haushaltungen die Wohnung teilten, also 3396 Wohnungen.
2. 1302 Wohnungen an Stelle der durch Um-, An-, Ein- und Ausbau in der Nachkriegszeit entstandenen und 402 an Stelle der abgetrennten, größtenteils minderwertigen Notwohnungen oder 1704 Wohnungen.
3. 1 Proz. anstatt der in der Vorkriegszeit geforderten 3 Proz. der Gesamtzahl als unbedingt notwendiger Wohnungsvorrat oder 634 Wohnungen.
4. 511 weniger 17 oder 494 Wohnungen als Ersatz für die Wohnungen, die nach den Verhältnissen des letzten Vorkriegsjahrs durch Abbruch hätten in Abzug kommen müssen, nunmehr aber als zum größten Teil minderwertige Wohnungen weiter zu Wohnzwecken benutzt werden.

Also zusammen 5376 Wohnungen. Die Fragwürdigkeit dieser Berechnung erkennen wir, so resümiert Prof. Dr. Schott, in keiner Weise. Zu hoch scheint die Zahl, wenn man daran denkt, daß viele Erwägungen und Rücksichten, nicht zuletzt jene auf den schmalen Geldbeutel, für die Beibehaltung der jetzigen bestehenden und selbst ganz unzulänglichen Beibehaltung des Wohnbedarfs sprechen. Der knappere Zuschnitt gegenüber der Vorkriegszeit, den unser ganzes Leben sich gefallen lassen muß, verbietet uns, den heiligen Wohnort schlechtlich nach dem Muster vergangener besserer Tage zu veranlagern. Zu niedrig muß die Ausstattung dem erscheinen, der mit einem Wachstum des Bedarfs in der gleichen Stärke rechnet, wie es die letzten Jahre gebracht haben, der auf die der Statistik entgangenen Fälle, z. B. von zwangsweise getrennt wohnenden Ehegatten, auf die allgemeine in unserer Rechnung nur unvollkommen berücksichtigte Qualitätsverschlechterung von Wohnungen hinweist, u. a. m. Hinter alle Berechnungen schließt sich das dunkle Fragezeichen, ob denn das Wachstum unserer Großstädte und der Stadt Mannheim im besonderen sich fortsetzen oder ob es vielleicht ein Stillstand, wenn nicht gar Rückgang abgeleitet werde.

Richard Schönfelder.

Wohlbund Tabletten
für Sänger, Sportleute, Raucher

Nun hätte man vielleicht endlich als leichtes Gemittelt den Verband fallen lassen können und eigentlich nur Subaqua auch bereits entschlossen dazu. Aber der Entschluß war nicht zu verwickeln; die Umstände wollten es doch, daß jedermann, einschließlich Vorhangsziehers, von Subaqua umhergeschickt, ununterbrochen auf der schließenden Jagd nach einem Weinglase war.

Karissa legte sich neuerdings lang hin, die Hand am Herzchen und Colombo nahm seine Knöpfenstücke wieder auf.

Subaqua sah's durch ein Loch im Kupfen und da gab er, Doktor, Dramaturg und Regisseur, alles auf. Er tat nicht mehr mit, er wurde schmerzhaft unter dem gemurmerten Bormann, der Glasplitter im Daumen unternehme eine so rapide und befristete Wanderung gegen die Pulsader aufwärts, daß er sich sofort der Ohbit eines Chirurgen anderraten mußte. Kurz; er verschwand. Unnötig zu sagen, daß es bald darauf irgend jemandem gab, der es dreizehn schloßen ließ. Was übrigens nichts schadete, denn es war kein Mensch mehr im Theater anwesend. Die Besucher hatten sich längst entfernt; einige, als sie Karissa für tot und Colombo für vom Wahnsinn umfungen hielten — bedenkliche Parallele, so empfanden die aufbrechenden Kritiker, zum Schluß der Vorkriegszeit —; einige Diskrete, als sie Colombo an der Dame Busen beharrlich neßeln sehen nicht länger stören wollten; einige erst, die Ausdauernden, als der Klingklang der Schmeide hinter der Bühne anhub und darauf deutete, daß man offenbar für heute Abend ganz davon abgesehen sei, weiter Theater zu spielen. Zudem war es so — und das beleuchtet groß den Sinn des Publikums für die Kunst — daß alle glaubten, das Stück sei regulär zu Ende geführt.

Kunst und Wissenschaft

Der Direktor des chemischen Instituts an der Universität tritt mit dem Reichsminister des Innern Professor Dr. Theodor Curtius in den Rufstand. Vor einigen Tagen hielt er seine letzte Vorlesung als Professor seiner Dozententätigkeit von 20 Semestern. Die Praktikanten des Instituts und zahlreiche frühere Schüler brachten ihm einen Abschiedsbesuch, an dem sich ein Kreuzzug beteiligte, dem außer vielen Freunden auch der Rektor der Universität und Vertreter der Naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät beizuhören. Prof. Curtius entstammt einer alten rheinischen Familie und Gelehrtenfamilie und wurde am 7. Mai 1857 in Dulsberg geboren. Die große organische Industrie des Rheinlandes entwickelte sich hauptsächlich aus der von seinem Großvater 1824 am Niederrhein gegründeten ersten Schwefelsäurefabrik. Nach Dozententätigkeit in Leipzig, Heidelberg, München, Erlangen und Bonn kam Curtius 1898 als Nachfolger von Ritter Meyer nach Heidelberg. Curtius, der durch die hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten zu den Bedeutendsten in seinem Fache gehört, ist medizinischer Ehren doktor der Universität Erlangen und Mitglied dieser wissenschaftlicher Vereinigungen.

Städtische Nachrichten

Dem Gedächtnis der Gefallenen

Es deckt sie Sumpf und Schlamm;
Sie ruhn im Sand der Wüste,
Hoch auf des Berges Kamm,
An jener Meerestüste,

Sie haben hier und dort
Für uns ihr Blut vergossen;
Es ist in Süd und Nord
Fürs Vaterland gestossen,

Wit soviel Heldenmut
Hat nie ein Heer gestritten,
Sozial an Rot und Weiß
Hat nie ein Volk erlitten.

Und hat uns auch das Blut
Den Sieg nicht zugemessen,
Die Toten, unsere Toten,
Sie bleiben unvergessen.

A. Weber.

Zum Volkstrauertag

Seele, vergiß sie nicht
Seele, vergiß nicht die Toten. (Hebbel).

Rum ist er endlich zustandekommen, der Volkstrauertag. Ob sein Name und sein Termin glücklich gewählt und ob sie frei sind von mancherlei ungeeigneten Nebenabläufen, steht dahin. Es soll ja jetzt nicht an Kleinliches und erbärmliches Alltagsgequäl gedacht werden, sondern die sollen uns vor Augen stehen, die draußen oder auch daheim irgendwo ruhen als Opfer einer schicksalsschweren Zeit. Es ist nicht auszusprechen, was ihre Hügel alles bedeuten an Weh und Leid und was ihre Gräber alles mit sich gebracht haben an Not undummer, an Heimweh und Einsamkeit für die, aus deren Mitte sie geschieden in der Frühe der Jahre, zurücklassend in tausend Fällen die Verwaisten, ohne väterlichen Schutz und starke Obhut und Leitung. Nehmen wir uns nur morgen ein paar stille Minuten, um auch derer zu gedenken, die durch den Tod ihrer Gatten, Väter und Söhne nicht nur in tiefes Leid geraten, sondern bei der Lage der Dinge der Verzweiflung anheimzufallen in Gefahr sind. „Blut ist dicker als Wasser“ — möchten wir's beherzigen! Der große Jammer ist nur der, daß unglückliche das Elend mildern, daß sie Steuern, die Tränen trocken möchten und nicht oder nicht so können, wie das Herz sie treibt und das Gewissen ihnen befehlt. Und das ist ein besonderes Kapitel und wahrlich kein leichtvolles in der Gegenwartsgeschichte, daß wir allmählich kaum mehr imstande sind, die Reparationspflicht für sorgender und helfender Bruderschaft so zu begreifen, wie es viele möchten. Fürwahr auch ein Grund, den Volkstrauertag einzurichten und erster Bestimmung sich hinzugeben.

Und die Toten? Sie bedürfen unserer Reden und Worte nicht, aber wir bedürfen des Geistes, der sie besetzt und zur Hingabe von Blut und Leben befähigt hat! Das mag die Jugend unserer Tage bedenken und sich ernstlich fragen, ob sie Goetismus treibt oder Idealismus, ob sie sich lebt und ihren selbstlichen Trübsenreien oder ob sie sich zu demselben vermag für Dineo, die arder sind als sie und wichtiger als ihre eigenen Gedanken und Ziele. Und das mag auch die ältere Generation bedenken und sich ernstlich fragen, wo der Geist der Treue und der unerbittlichen Pflichterfüllung hinauskommt und sie mag aufdecken an Klagen über die Schlechtigkeit anderer, sondern lieber müde in seinem Tode und an seinem Wack dafür sorgen, daß wieder mehr werde, was die Ausgebenden einst gelungen:

O, Deutschland, hoch in Ehren,
Du heil'ges Land der Treu!

Und wen lammer nicht der Blick auf die Kertissenbelt in Volk und Land bei Reagierenden und Reagierten, bei Arbeitern und Arbeitnehmern? Wie beschämen sie uns doch, die Toten! Denn für ein zerklüftetes und hohleres, für ein mit sich selbst unelms gewordenes Reich ist ihr Blut nicht gekostet. Wehe darum denen, die inner wieder trennen und zerschneiden: sie verweisen sich an den Toten und an der Tränenflut unleres Vaterlandes! Wehe denen, die im Volksteden immer wieder alle Wunden aufreißen, statt ansehts der Wunden für Heilung der Schäden und für Ausöhnung be-

lorat zu sein! Daß wir's doch im Unklug endlich lernen wollten, das alte Lied von „Gerechtigkeit und Recht und Freiheit“!

Es ist so: wir müssen umdenken und lernen von denen, die nicht mehr sind. Und wenn es uns zu schwer werden will, das Kreuz unserer Zeit, und wenn es fast aufwärts immer tiefer hinab in Verleumdung und Sorgen, in Kampf und Not gehen soll, dann wirbs mit dem bloßen Umdenken freilich nicht getan sein. Denn, verweisen wir nicht, daß es Weltumwälzungen sind, in denen wir stehen, also Tote und Jähre, in denen Geschichte arden Stills gemacht wird. Niemand weiß deren Wege und niemand kennt das Ziel, dem unsere Begegnung zutreibt. Daß wir doch a l a u b l a w e r d e n und edoes Gottvertrauen uns schenken lassen wollten, etwa so, wie viele einst in Sturm und Wetter, in Kampf und Weh der Seele es geduldet haben, wenn sie sanfter oder einseitig beteten: „Darum still, darum still, für ich mich, wie Gott es will“!

Wir werden ohne diesen Lebensakt nicht auskommen, und die es versuchen, werden ihrem Vaterland und ihren Volksgenossen einen bösen Dienst damit tun, denn der Entwurfsplan unserer Zeit und der Entfaltung unseres Geschlechts ist mit Reden und Gebeten und Forderungen, am allerwenigsten von denen, die selbst sich darum nicht kümmern, nimmermehr abzuhelfen. Wer sein Vaterland liebt und wer die Toten recht ehren will, der sehe um Erneuerung in Gott und durch Gott für sich und sein Volk. Dann wird der Volkstrauertag ein Tag des Segens und inneren Gewinnes sein. So mag eine alte Bitte eines alten Buches am Platze sein: „Bringe uns, zu Dir, auf daß wir wieder heimkommen!“

Dr. B.

* **Halbtag am Volkstrauertag.** Aus Anlaß des morgigen Volkstrauertages werden die städtischen und städtischen Gebäude halbtags besetzt.

Neuorganisation der Mannheimer Müllabfuhr

Wie vor einigen Jahren wurde das Müll in allen Städten Deutschlands, auch den größten, wie Berlin und Hamburg, durch Pferdehüter abgeholt. Der allgemein als wirtschaftlich anerkannte Übergang vom Pferdehüter zum Kraftwagen machte es auch in Mannheim erforderlich, im Betrieb der städtischen Müllabfuhr zur Einführung von Automobilen zu schreiten. Infolge dessen beschloß der Stadtrat am 28. August 1924 die Anschaffung von zunächst drei Motor-Müllwagen mit Förderer der Firma Krupp & Co. in Essen. Nach den Erfahrungen in anderen Städten hat sich diese Müllwagen wegen seiner großen Robustheit, geringen Staubentwicklung und guten Einlagefähigkeit als besonders geeignet erwiesen. Am 30. September 1924 gab der Bürgerausschuß seine Zustimmung.

Immerhin war auch bei diesen Müllkraftwagen der Rißstand noch vorhanden, daß bei der Entleerung der Müllgefäße Staub aufgewirbelt und die Straße demerzweigt wurde. Zur Beseitigung dieses Mangels hat wiederum die Firma Krupp in Verbindung mit der Firma Schmidt u. Melmer in Weidenau bei Siegen (Westf.) eine neue Einschüttvorrichtung geschaffen. Diese konnte an den bisherigen Müllkraftwagen leicht angebracht werden. Durch Stadtratsbeschuß vom 13. November 1925 sollte diese Verbesserung auch an den Mannheimer Wagen vorgenommen werden. Zweck weiterer Verbesserung der Mannheimer Müllabfuhr wurde gleichzeitig die Anschaffung von 1700 zu dieser Einschüttvorrichtung passenden, verginsten Müllgefäßen beschlossen. Der Bürgerausschuß stimmte am 15. Dezember 1925 zu.

Die Einführung solcher gut schließenden Einheitsgefäße war bereits in einer großen Zahl von Städten erfolgt, z. B. Berlin, Hamburg, München, Hannover, Chemnitz, Königsberg, Dortmund, Kiel, Krefeld usw. Die Holzernen Gefäße haben große Nachteile, wie z. B. Feuergefährlichkeit, Fehlen eines genügenden Verschlußs, Unmöglichkeit der Rattenplage, ungenügende Reinhaltung, Schwierigkeit der Handhabung für das Wehpersonal usw. Diese neuen Müllgefäße (Ringformen) sind nun vor kurzem in Mannheim eingeführt. Mit dem praktischen Probefahrt ist in der Schwemmerstraße bereits begonnen worden. Am Donnerstag, 18. Februar, wurden von der städtischen Fuhr- und Gutsverwaltung die ersten Müllwagen ausgesendet. Seit Montag, 22. Febr., wird das Müll — in der Schwemmerstraße — nach dem neuen Verfahren abgeholt. Diese metallenen Einheitsformen werden nur von der oben erwähnten Firma Schmidt u. Melmer hergestellt. Der Inhalt beträgt etwa 110 Liter. Sie sind potentanlich gegußt und passen genau auf die haubfrei konstruierte Einschüttvorrichtung des Müllkraftwagens. Zweck Ermöglichung einer reibungslosen und beschleunigten Einführung wurden diese Gefäße von der Stadt beschafft — die bisherigen sind vom Hauseigentümer gestellt worden. Sie bleiben auch Eigentum der Stadt, wie z. B. in Berlin, Ham-

burg, Hannover, Königsberg, Kiel und Krefeld. Dadurch ist es leicht möglich, die Gefäße von Fall zu Fall zum Zwecke der Reinigung und Instandsetzung auszuweichen.

Den Hauseigentümern — also zunächst in der Schwemmerstraße — werden die Müllwagen zur Benützung durch die Hauseigentümer in ausreichender Zahl zur Verfügung gestellt, sobald der Hauseigentümer um die Aufstellung der Gefäße sich nicht mehr zu kümmern braucht. Der Standort befindet sich im Hof, wo die Tonnen vom Personal der städtischen Fuhr- und Gutsverwaltung zwecks Entleerung — in das vor dem Gebäude stehende Auto — geholt und sofort wieder zurückgebracht werden (Tonnensystem). Wenn auch die Gefäße aus verhältnismäßig hartem, verginstem Eisenblech hergestellt sind, so müssen sie doch in schonender Weise benützt werden. Insbesondere darf das Gefäß nicht überfüllt sein; es muß stets geschlossen werden. Unwillkürliche Beschädigungen werden verfolgt. Abfälle, die als gewöhnliches Müll angesehen sind, also nicht vom Hausfall herrührend, wie Bauabfall, Steine, größere Mengen Holzmasse, Papier, Draht, Gießblech usw., dürfen nicht in die Gefäße geschüttet werden, da dadurch die Gefahr von Beschädigungen oder Bruch des Schneckenrades des Müllautos besteht. Kleinere Mengen von Draht und Gießblech sind in kurze Stücke zu zerlegen, da sie sich sonst um das Schneckenrad der Fördererwickel wickeln und den Betrieb stören und hemmen.

Nach Aufstellung der metallenen Einheitsgefäße können die bisherigen Müllgefäße nicht mehr in die Haushalte eingeschüttet werden; die bisherigen Gefäße sollten halb von den Hauseigentümern und Hausverwaltern entfernt werden. Besondere Gebühre werden durch diese Neuorganisation der Mannheimer Müllabfuhr, die vor allem aus hygienischen Gründen notwendig ist und in 1 bis 2 Jahren in der ganzen Stadt durchgeführt sein soll, nicht erhoben. Die Kosten sollen durch die allgemeinen Müllgebühren gedeckt werden.

St. N.-A.

Probefahrt im Völkerbundsauto

Völkerbundsauro? Was ist das für eine neue Marke, wird der Leser fragen. Werauf zu erwidern ist, daß es sich um ein belmieses Fabrikat, eine Benz-Limousine, handelt, die der deutsche Völkerbundsderelegation von der Fa. Benz u. Cie. in Mannheim bestellt wurde. Dieser Benz ist nur noch an der Palm-Lermerstraße die gleiche Anforderung von der Reichsregierung erachtet. Der 16/50er Benz-Benarom wird in Genu durch seine Gegend und Leistungsfähigkeit aufsehen erregen. Wachen madaomarbeiten innen mit hellbraunem Tuch ausoefoltert, ist der Wagen mit allem Komfort der Neuzeit ausoefoltert. Seilen- und Deckenbelegung sind ebenso vorhanden, wie zur Rechten der besagten Müllwagen, in denen man wie in einem Kabinett sitzt, ein Reiserestauro.

Auf der Fahrt, die uns bis hinter Neu-Ostheim führte, wurden mir auf zwei bemerkenswerte Neuerungen aufmerksam gemacht, auf die Bremsvorrichtung, die leicht bei arder Geschwindigkeit den Wagen sofort zum Stehen bringt, und eine den Benzomeren elastische Konstruktion der Vorderachse, die beim Nehmen einer Kurve den Wagen automatisch in die Gerade bringt. Daß die Wiederherausausoefoltert ist, zeigte sich bei der Einschaltung der arden Geschwindigkeit. Man würde, als wir mit Schnellwasserschwindigkeit dahinliefen, so auf wie eine kleine Schmetterling. Der Wagen, der von dem bekannten Benzfabrikat, der bei der vorjährigen Deutschlandfahrt einen Preis davontra, oekuet wird, tritt am kommenden Dienstag die Fahrt nach West an und verbleibt dort zur Vertretung der deutschen Delegation bis zum Schluß der Wäler Bundstagnung.

Eine Hausfrau ist kein Chemiker



Erst im Gebrauch, also meist, wenn es schon zu spät ist, vermag sie zu erkennen, ob ein als unschädlich angepriesenes Waschmittel auch tatsächlich unschädlich ist. Das Vertrauen, das die gesamte deutsche Hausfrauenwelt dem Dr. Thompson's Seifenpulver entgegenbringt, rechtfertigen wir seit Jahrzehnten immer wieder aufs neue.

Die Pläne der Nordwestbahn

Kriminalroman von Erwin Hoffner

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W. 30

Kachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten (Kachdruck verboten.)

Es klingelet jetzt an der Vorantür.

„Selbst ist, Gucke — das wird sicher der Präsident sein. Ach muß öffnen gehen.“

Schon war das Mädchen hinausgeekit und man hörte kurz darauf gedämpft ein Männerstimme im Vorkaal sprechen.

Die Tür zum Salon wird geöffnet. Der Präsident von Hartenstein betritt diesen, und ein leiser Ausruf des Entzückens entschüpft seinem Mund.

Da tritt zur gegenüberliegenden Tür Frau Juliane Ebershaus ins Zimmer.

„Ah — guten Abend, Herr Präsident. Pünktlich wie ein Oberhofmarschall. Das nenne ich Heberwürdig. Rum — von Ihnen hätte ich das auch gar nicht anders erwartet. Meine Nichte, Fraulein Elster, muß ich leider entschuldigen. Sie hat heute vormittag telefonisch abfragen müssen, sie liegt zu Bett. Eine Erklärung, die sie sich beim Schlittschuhlaufen zugezogen hat.“

„O — das tut mir leid, aufrichtig leid. Hoffentlich verschlimmert sich diese Erklärung nicht. Darf ich bitten, dem gnädigen Fräulein eine Empfehlung auszurichten?“

„Ach werde es tun, Herr Präsident. Vielen Dank dafür. Bitte, wollen Sie Platz nehmen.“

„An der Tat — in der Tat — einfach entzückend — nein — daß Sie persönlich einen soedelhaften Geschmack besitzen; meine verehrte gnädige Frau, das mußte ich schon lange, aber daß Sie es auch verstehen, ein harmloses Teeländchen in diesem entzückenden Wanderrinkel mit einem geradezu künstlerischen Geschmack und der Phantasie — ich möchte sagen, eines Poeten — auszustatten, das weiß ich erst jetzt.“

„Sie belieben schon wieder Kräftigkeiten zu fagen, Herr Präsident. Das will ich nicht hören. Aber darf ich bitten, einmal diese kleinen Kuchen zu versuchen? Nehmen Sie vielleicht etwas Rum?“

Frau Juliane schenkte zwei Teetassen voll und schob mit einer amüsierten Handbewegung dem Präsidenten die seinige hin.

Es entstand eine kleine Pause, dann nahm Hartenstein wieder das Wort, indem er sagte: „Ich habe nachgesehen, meine Gnädigste, es gibt in Badaglia ein paar hochmodern eingerichtete Hotels und auch Pensionshäuser. Ich habe mir erlaubt, Ihnen die genauen Adressen aufzuzurechnen, und wenn Sie gestatten...“

Herr v. Hartenstein zog seine Brieftasche aus seinem Gehrock und entnahm ihr ein mit roten beschriebenes Blatt Papier, das er mit einer Verbeugung Frau Juliane über den Tisch reichte.

„Hier ist das Gekündigte.“

„Ah — zu Heberwürdig. Rum haben Sie sich meinetwegen auch noch umfährde machen müssen.“

Frau Juliane steht auf, schaltet mit einem Griff die volle elektrische Beleuchtung ein, um besser lesen zu können.

„Ist es Ihnen zu heiß, Herr Präsident?“ sagt sie nach einer Weile.

Diesem schien die frühere gedämpfte Beleuchtung angenehmer gewesen zu sein, denn er wiperte, sein Urteil zu fagen, und sein Auge suchte im Zimmer scheinbar einen Gegenstand, um rasch auf-

ein anderes Gesprächsthema übergehen zu können. Er entdeckte auch einen solchen, und zwar in der Gestalt eines auf einem Tischchen mit Nadeln stehenden dunkel gebeligen Kastens, aus dem ein blinkendes Metallrohr, ähnlich dem eines Grammophons, heraus ragt.

„Aha — ich sehe da ein Grammophon, meine verehrte gnädige Frau. Musik im Hause erretet des Menschen Herz. Sie lassen sich da sicher mandamal was vorspielen, wie?“

Frau Juliane lacht fast schelmisch und meint:

„Zuweilen ja. Ich habe es mir angeschafft, um damit vor allem meinem Jungen eine kleine Freude zu bereiten. Es macht immer so viel Spaß, zuzuhören. Von Musik versteht er ja noch nichts, das verstehen, aber es sind da ein paar komische Zwieselsprache im Apparat, denen er nur zu gern lauscht und über deren Inhalt er sich immer tollkühnen möchte.“

„Das ist ja höchst dröckig. Ich kann mir das wohl denken. Offen gestanden — ich persönlich liebe diese Dinge nicht. Es sind da zu viel Nebengeräusche und der Ton klingt immer so blechern. Immer wie Schneederengängling — finden Sie das nicht auch, gnädige Frau?“

Das kann ich nicht fagen. Dieses Instrument ist ganz neu und jedenfalls sind bei ihm alle nur erdenklichen Verbesserungen durchgeführt. Die Musik klingt rein und ohne häßliche Zwischenfälle. Das fällt mir eben ein der Apparat spielt auch eine Wache aus Ihrem geliebten „Orpheus in der Unterwelt“. — Offenbar, Herr Präsident. Ich glaube — es ist der „Brinz von Arabien“ und später kommt dann der berühmte Schlusgalopp mit dem Göttercanon.“

Hartenstein sieht jetzt mit wirklichem Interesse nach dem Instrument hinüber.

„So — aus „Orpheus in der Unterwelt“? Das ist ja ein famoier Zufall. Offenbar entschuldigt sogar das Grammophon. Das möchte man sich eigentlich anhören.“

„Oh bitte — Herr Präsident. Warum sollen wir unsere Teetunde nicht durch ein musikalisches Intermezzo würzen? Ist es Ihnen recht, wenn ich das Instrument spielen lasse, oder stört es Sie?“

Aber bitte, im Gegenteil. Jetzt bin ich wirklich neugierig, selber das Ding zu hören.“

Frau Ebershaus ist aufgestanden, und mit Bechtigkeit schiebt sie das Tischchen mit dem Phonographen auf den kleinen, an seinen Füßen befindlichen Rollen an den Teelisch heran. Kopf den Deckel des Kastens auf und sieht in dessen Inneres.

„Ich sehe eben — da ist noch eine von diesen Platten aufgelegt, eins von diesen herrlichen Zwieselsprachen, über die ich immer mein Herber beklage. Ich glaube, es heißt: „Der Doedel und der Senof im Birschhaus.“ Das müssen Sie eigentlich auch hören, Herr Präsident. Inzwischen luche ich die Platte mit dem „Brinz von Arabien“, und die nächste Tasse Tee trinken mir bei Offenbach-Musik. Einen Augenblick — sehen Sie, dieser Apparat her hat nämlich noch die angenehme Einrichtung, daß Sie selbst mit diesen beiden Hören, die Sie an diesen Schälchen befestigt haben, alles viel deutlicher hören können, als wenn es aus dem Schalltrichter heraus lönt. Bitte, nehmen Sie diese beiden Hörer und legen Sie diese ans Ohr. Und nun — einen Augenblick, ich will doch lieber die frühere Beleuchtung einschalten, es war doch stimmungsvoller vordin. Das Licht brennt ein wenig zu arül, finde ich wenigstens. So — jetzt kann die Vorstellung beginnen.“

Der Apparat beginnt zu arbeiten. Frau Juliane hat sich nicht

ergefegt, sondern sie steht leicht an die Türpfoste geküet, ihr

Augen ist jetzt auf den Präsidenten gerichtet, der die Hörer an beide Ohren gelegt hat und mit neugierigem Gesicht auf das geschieht, was ihm jetzt der Phonograph erzählt wird.

Man hört die Walze arbeiten, ein Kolcheln, ein Summen, ein leichtes Anarren. Dann hört man die Stimme Fremmanns mit unheimlicher Schärfe und Deutlichkeit hallen sie aus dem Kasten heraus und lönt im Ohr des Präsidenten wider. Jetzt antwortet der Zeichner Grunwald. Es ist der Inhalt jenes Gespräches in der Eggbergschen Weinstube, das der Phonograph von dem Augenblick an aufgenommen hat, in dem in ihm von dem Präsidenten die Rede war.

Aus Hartensteins Gesicht scheint jeder Blutstropfen gewaschen zu sein. Sein Antlitz bedeckt schokale Blässe, seine Hände zittern, nur mit äußerster Willensanstrengung ist er imstande, die beiden Hörer an den Ohren zu halten. Er wagt die Augen nicht aufzuschlagen, denn er hat das Gefühl, als ob ihn der fühlere Blick aus Frau Julianes Augen durchbohrend müßte. Ein Zittern durchläuft seinen Körper, es lurcht ihm im Kopf, jetzt vernimmt er in seiner Nähe eine neue Stimme. Es ist die Frau Julianes. Mit eiserner Schärfe bringt jedes ihrer Worte an sein Ohr. Er löbt die beiden Hörer sinken und bleibt erstarrt in seinem Sessel sitzen.

„Kennen Herr Präsident den Zeichner Billy Grunwald, der am 25. November von Ihnen aus dem Baubüro der Nordwestbahngesellschaft entlassen wurde, weil er Rikarren aus der Gardeborde gestohlen hatte? Warum übergeben Sie ihn nicht der Polizei, sondern belichteten ihn mit hundert Mark? Warum lieben Sie den Mann auf ihr Zimmer kommen und ihn jene Traffen verpacken, deren Adressen Sie selber auf das Kreuzband kleben, und die Sie selber zur Post bringen wollten? Warum — verteidigen Sie sich nicht? Sie antworten mir nicht. Sie versuchen nicht, sich zu rechtfertigen, mein Herr Präsident v. Hartenstein? Weis Sie es nicht können. Weis Sie selbst am besten wissen, daß nur Sie und kein anderer damals jene Traffen aus dem Geheimschrank genommen und bei sich selbst, nämlich in Ihrem Schreibtisch, verborgen gehalten haben, um sie später wahrscheinlich ins Ausland zu schicken und dort verschwinden zu lassen. Verteidigen Sie sie sich doch, daß Sie nicht der Dieb gewesen sind. Deswegen sieht mein Mann unschuldig in Gefängnis, deswegen haben Sie unseren Ruf gefallendisch verunruhigt und meines Mannes Laufbahn als Beamter zerstört. Sie sind der Dieb, der die Traffen stahl, nicht Walter Ebershaus. Vertiefen wollen Sie uns, unser Lebensglück vollständig zerstören, um unendlich machen in den Augen der Leute, jetzt und für immer.“

O — Herr Präsident haben den Plan sehr fein eingeschaltet und wohl durchdacht. Aber Gott sei Dank, es hat noch Menschen gegeben, die an meines Mannes Unschuld glauben und in ihrer Heberzeugung davon nicht ablassen, mir zu helfen. So — zu helfen, daß Mittel und Wege gefunden wurden, um Sie zu entlarven. Und nun sind Sie in die Falle gegangen, die ich Ihnen hier in meiner Wohnung, in diesem Zimmer und an diesem Bier o-Kellst habe. Jetzt ist für mich der Augenblick gekommen, in dem ich Ihnen alles das fagen konnte, was ich mir hundert- und tausendmal in einzelnen Stunden vorgelesen hatte, der Augenblick der Vergeltung, der Rache.“

Rebend vor Erregung umframosten Frau Julianes Hände den Teelischen. Sie war so erretet, daß sie nicht weiter sprechen konnte, und sie sah jetzt, wie sich der Präsident der Herrnd die beiden Hörer zu Erde fallen ließ, rasch aus seinem Sessel erhob und eine läche Bewegung machte, als wenn er sich über den Tisch weg auf sie stürzen wollte.

(Fortsetzung folgt)

Der Fall Erythropel

Genau den früheren Leiter der Schreibstube für Stellenlose in Mannheim, Erythropel, werden in der inkradikalen Briefe eine Reihe schwerer Verbrechen...

Neue Bilder. In unserem Schaufenster E 6, 2 sind folgende Bilder ausgestellt: Die Sieger des Breslauer Sechstagerrennens...

70. Geburtstag. Ein beliebter, angesehener Mitbürger, Schneidermeister Ignaz Blau, Inhaber des bekannten Geschäftes...

25jähriges Dienstjubiläum. Am Montag sind es 25 Jahre, daß der Ober-Postkammersekretär Leonhard Thoma, wohnhaft R 7, 7, Postamt I eingetreten ist.

Marktbericht

Am in der ersten Stunde des heutigen Tages sind die mit der würdigen amischen Art erfüllten Bebel verteilt...

Vier, Stüd 12-20, Hechte 160-180, Borben 140, Korpjen 160, Schelen 180-200, Bresten 120, Rodeljau 30-40, Schellische 40...

Vereinsnachrichten

Der Rheinische Automobil-Club E. V. Mannheim hielt vor einigen Tagen seine Hauptversammlung im Clublokal ab...

Veranstaltungen

Dem Großdeutschen Jugendbund ist es gelungen, Kapitänleutnant Hellmuth v. Wüde für einen Vortrag am Dienstag, 2. März im Wüstenaal zu gewinnen...

Kommunale Chronik

Am Montag, 1. März, veranstaltet die Stadt Karlsruhe anlässlich des 100jährigen Bestehens des Rathauses eine Feier...

Tagungen

Der Reichsverband der deutschen Hotels hielt in Heidelberg eine Verwaltungsversammlung ab, bei der die einzelnen Landesverbände vertreten waren...

Landesverband für das Dachdeckerhandwerk Süd-West-Deutschland

Der Verband hält in den Tagen des 27. und 28. Februar seinen 30. Landesverbandstag in Aachen ab...

Aus dem Lande

Oberschönenfeld b. Heidelberg, 26. Febr. Nach kurzem Krankenlager starb hier die älteste Einwohnerin, die Witwe Katharina Ferling...

Lörsch, 26. Febr. In Wintersweiler hat sich der 50 Jahre alte Schneidermeister Hermann Lörsch verheiratet...

Sportliche Rundschau

Mannheimer Frühjahrs-Pferderennen. Das dreitägige Reitprogramm des Badischen Rennvereins sieht den traditionellen Reitmattentag...

Die morgigen Fußballwettkämpfe im Rheinbezirk

Wie am vergangenen, so hat auch am morgigen Sonntag Mannheim wieder ein großes Fußballereignis...

Neues aus aller Welt

Exportpropaganda in der auswärtigen Presse. Nachdem die Wa in ihren Sonderkatalogen, die Niederländische Presse und die Presse Großbritanniens...

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with columns for location (e.g., Mannheim, Karlsruhe), temperature (temp., min., max.), and weather conditions (Witterung, Wind, etc.).

In allen Abteilungen Eingänge von

Neuheiten

der Wirtschaftslage entsprechend wie immer **billig und doch gut**

Einige Beispiele Damenkonfektion



14.25

Mantel Wolle, sportliche Glockenform...



16.75

Mantel reine Wolle, neuartige Faltenstellung...



21.50

Guter Tuchmantel, sehr kleidsame Form....



24.50

Tuchmantel, feine Qualität, prima Ateliersarbeit..



27.50

Kostüm aus guter Gabardine, tadelloser Sitz

- Kleider**
- aus gutem Cheviot und Schotten, reiche Knopf- und Treppengarnitur... 3.95
 - aus prima Gabardine, Treppengarnitur, viele Farben... 7.05
 - reißwollenes Popeline, Glockenform, mit lang. Ärm... 9.75
 - Kanarienseide u. Maroca, entzückende Verarbeitung... 12.75

- Mäntel**
- reine Wolle, Glockenform, Knopf- und Gürtel-Garnitur... 13.75
 - aus prima Tuch, weiße Glocke, zweifellig, guter Sitz... 22.50
 - aus bestem Covercoat, extra gute Ware... 19.75
 - aus prima Ripa, Pastellfarben, sehr gute Verarbeitung... 29.75

- Kostüme**
- aus Donegal, Sportform, mit gutem Futter... 19.50
 - aus gutem Cheviot, blau, grau und schwarz... 19.50
 - aus gutem Gabardine, solide Verarbeitung... 29.50
 - feinster Ripa, zum Teil auf Seide gearbeitet... 49.50

Warenhaus **KANDER** Mannheim

Bauern-Brot
erhält aus Weizen (Weizenmehl) bei im Geschmack nach St. einen besonderen...
3 Pfund 52 Pfg.
Hilber, Helrich, Bäcker, Mannheim-Luzernberg, Großbergerstr. 13, Telefon 5588.

400 Eier
werden sofort zum Ausbrüten
angenehmen, fruchtigen Geschmack, Annahme nicht unter 30 Stück.
Mannheim-Waldhof, *2276 Gadenstr. 18.

O. R. Patent
eingeführt u. sehr reichlich der elektr. Branche wird Teilhaber mit ca. 10 Wille Hill oder Licht gesucht. Kenntnisse nicht erforderlich. Angebote unter X. D. 42 an die Geschäftsstelle *11005

Umtausch alter
Kaschierung gegen die wunderbarsten neuen...
MILKING DIAMOND in der Wälderstr. 18, Mannheim, u. Apparate-Fabrik durch Mulsato-Werk, Söllingen

Siehe Erziehung der Annahmestellen
Privatbesitz gesucht mit Bart, Wohnung, Nähe Hauptplatz, Gönzlerstr. u. Zettlerstr. Angebot unter V. O. 2 an die Geschäftsstelle *5890/5702

Masseuse
empfiehlt sich in Genuß u. Zeitvergnügen. *11007
3 da Fils, Traubengäßchen 18, Lindenhof, Telefon 9596, Gemütsheile

Kochfrau
empfiehlt sich für Restaurationen u. Gedeck. Angebote unter G. P. 33 an die Geschäftsstelle *2962

Ich empfehle den Bezug von

RIEGELER BIER

aus der Brauerei Meyer & Söhne zu Riegel im Breisgau
In Fässern und Flaschen. 1730

RIEGELER BIERABLAGE Karl Maile MANNHEIM
Käferlaserstr. 201a
Fernruf 4234

Central-Garage
Born & Hog G.m.b.H.
Mannheim (Tel. 1337 u. 10095) am Schlachthof

Unterkunft für 250 Wagen.
Vermietung von Einzelboxen unter äußerst günstigen Bedingungen. — Tag- und Nachtbetrieb.

Mod. Reparaturwerkstätten / Ladestation.
Betriebsstoffe / Öl / Gummi / Ersatzteile und Sportbekleidung.

General-Vertretung der **Selve** Qualitäts-Erzeugnisse

8:35 P8 offen
Vierradremse
Mk. 8 500 sofort lieferbar.

8:32 P8 offen
Mk. 7 200

Eier-, Butter- und Käsegroßhandlung
Karl Schmitt Nachfg.
En detail-Geschäft D 5, 10 GroBlager
Tel. 9441.

offert im Zeichen des Preisabbaues.
Alle Sorten vollreife Eier v. 17, 15, 13 12 Pfg.
Allerfeinste östliche und holländ. Teobutter im Pfd. M. 2.40
Vorzügl. la. Qualitäts Holsteiner Teobutter im Pfd. M. 2.25
la. süßigen vollreife Schweizerkäse im Pfund... M. 2.-
Händler und Wiederverkäufer fordern Spezialofferte. 1752

Geldverkehr
Börsen in jeder Stadt
*11011

200 Mark
zu leihen, vollwertige Lebensversicherung, Angebote unter V. U. 2 an die Geschäftsstelle.

Unterricht.
Am 8. bzw. 15. April beginne ich einen neuen **Handels-Kursus** für Schüler, Studenten u. Mädchen u. auch für ältere Personen, in welchem die vollständige Ausbildung in nachstehend. Fächern erfolgt: **Schönheitslehre** (deutsch und latein) mit Stifern und Stofflehre, **Handarbeit**, **Wirtschaftslehre**, **Maschinenlehre** (Blasbalgvermehrer), **Wäscherei**, **Schneid- und Tischlerlehre**, **Rechnen**, **Rechnen**, **Wochenlohn** 25 bis 30 Unterrichtsstunden, Dauer ca. 6 Monate, Honorar monatl. 30 M., Den gesamten Unterricht erhalte ich selbst auf Grund meiner jahrelangen Handelsunterrichts- u. höherer Reifeprüfung. Der Unterricht in einzelnen der oben angegebenen Fächer, sowie in französischer Sprache kann zu jeder Zeit begonnen werden. *5829

F. Grone
Waldhof, Lindenstr. 19, 2 Wm. b. Hauptplatz.

Ihr Mann beklagt sich
sein Haushalt koste zu viel. Sehen Sie deshalb Ihren Mann vor dem trüben Blick des Mannes, der den billigen und bewährtesten Quetsch vor. Was macht den Unterschied und Sie sparen viel.

Bett-Inlette
in vollkommener Ausführung, Dämmen- u. Federndicht

Indanthren C. Speck [1.7] gestricke 1572

Ein bester, harter wachsender Holzhund in verkaufen. *5784 Hilbert Karl, Seidenheim, Sulzenstraße 29.

Gutschein
gültig bis 31. 3. 1926. Nur gegen Abgabe dieses Gutschein...
1. Zauberkamm, 1 Staubkamm, 1 Damenkamm, 1 Herrenkamm, 1 Damenbürste, 1 Herrenbürste, 1 St. Badische Seifenstücke, alles zusammen für nur 1.50 M.
Gustav Rehnert, G 3, 14, 5 1, 9 und Mittelstraße 59. *5344

Benzin 35 Pfg.
Motalin 39 Pfg.
per Liter 1564

„AKREMA“
Tankstelle M 7, 10

„BLITZ“ Motortransportwagen offen u. geschlossen

Steuerfrei
Führerscheinfrei

Das schnellste und zuverlässigste Transportmittel für alle Geschäfte. Konkurrenzlos billig in der Anschaffung und Unterhaltung. Vorführung erfolgt auf Wunsch unverbindlich. 1728

Motorrad-Zentrale Karl Löwenich
N 4, 10 MANNHEIM Tel. 2835

Adler's
Motorboot-Hafen, Rhein-, Neckar- u. Gesellschaftsfahrten
beginnen wieder ab Sonntag, den 28. Febr. 1926, vormittags 9-12 Uhr, nachmittags 3-6 Uhr. Einmalig Abfahrt Friedrichsbrücke. *5811
Telephon 5377.
Die besten und billigsten *5674

Matratzen und Polstermöbel
kauft man im Mannheimer Spezialhaus **Ludw. Metzger N 7, 4** Hinterh.
3-teil. Seegrasmatratzen mit Keil von M. 24.50 an
Wollmatratzen mit Keil von M. 29.50 an
Kapokmatratzen mit Keil von M. 75.- an
Rohbaumatratzen mit Keil von M. 140.- an
Chaiselongue von M. 50.- an
Diwan von M. 120.- an
Stoff- und Ledermöbel in jeder Preislage. Qualitätsware — Eigene Aufertigung.

National-Theater Mannheim
Vorstellung Nr. 203
Sonntag, den 28. Februar 1926
D. Morgenveranstaltung:
Die neue Kritik und Lessing
(Vortrag: Dr. Alfred Kerr - Berlin)
Anfang 11 1/4 Uhr Ende 12 1/4 Uhr

Sonntag, den 28. Febr. 1926
Vorstellung Nr. 204, Miets B. Nr. 25
BVB. Nr. 1126-1150, 1176-1250,
FVB. Nr. 1202-1800, 2001-2610, 2890-3000
Lohengrin
Romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner,
Spielleitung Karl Marx,
Musikal. Leitung Arthur Rosenfeld
Anfang 8 Uhr Ende nach 10 Uhr

Personen:
Richard der Vogler, deutscher König
Lohengrin
Eusebia von Brabant
Herzog Gottfried, ihr Bruder
Herzog von Teilmund, preussischer Graf
Graf von Gernheim
Der Herrscher des Khagan
Erster Edelknecht
Zweiter Edelknecht
Dritter Edelknecht
Vierter Edelknecht
Erster Edler
Zweiter Edler
Dritter Edler
Vierter Edler

Mathies Frank
Alfred Färber
Anne Geier
Johanna Knapp
Hans Döhling
Erna Schlier
Carsten Oerner
Trude Weber
Marianne Thalan
Leonie Kabela
Helene Helfert
Paul Berger
Joseph Oberhart
Hugo Volzin
Otto Steg

Neues Theater im Rosengarten
Vorstellung Nr. 84
Sonntag, den 28. Februar 1926
BVB. Nr. 4291-4400, 4401-4700, 4721-4731,
4771-4880, 4901-4920, 4945-5000, 5001-5025,
5061-5065, 5071-5082, 5101-5154,
5211-5220, 5221, 5271-5300, FVB. Nr. 401-425,
5011-5050, 5706-5711, 5401-5450
Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst
Bach - in Szene gesetzt von Johannes Heins
Anfang 7.30 Uhr Ende 9.45 Uhr

Personen:
Peer Struwe, Stadtrat
Lisa, seine Frau in zweiter Ehe
Lotte, seine Tochter aus erster
Ehe
Schwermut Edward Stölpaugel,
Struwes Schwager
Yvett
Hofrat Graf von Birkstedt
Fried. sein Neffe
Jenny Ellsen
Rich. Becklein, Verlagsbuchhändler
Eine Hildebrand, Yvettes Begleit.
Hummel, Logenschleifer
Anna, Dienstmädchen bei Struwe
Doy
Der 1. Akt spielt in Berlin bei Yvett, der 2. und
3. bei Struwe in Pfaffenbach. - Zeit: Gegenwart.
Spielort: Harry Bender. - Größere Pause nach
dem 1. Akt.

Ernst Langhans
Lene Bienenfeld
Kerola Behrens
Hans Godsch
Elvira Erdmann
Johannes Heins
Walter Sack
Albert Parns
Fritz Linn
Helene Leyferius
Georg Köhler
Elsa von Soemen
Alice Dreyer

Verainigte Konzertleitungen
Heute Sonntag, Versammlungssaal
abds 8 Uhr
Einzigster (letzter) Lustiger Abend
Marcell Salzer
Das neue Programm. Besterste Auslese
Karten am Sonntag von 11-1
u. ab 8 Uhr im Rosengarten.

1. März, Montag, 2. März, Dienstag
Versammlungssaal, jeweils 8 Uhr
2 Vorzüge
Prof. Joh. Itten
1. Rhythmische Atmung und gesteigerte
Lebenskraft
2. Körperkultur und ägyptische Heil-
gymnastik
Dauerkarten Mk. 3.-, 1.50, Einzelkart.
Mk. 2.-, 1.-, Anschließend 2, 4, 6, 8.
6. März Kursus für rhythmische Atmung
mit prakt. Übungen

2. März, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr
Kasino, R 1, 1
Auserordentlicher Kammermusik-Abend
Felix von Weingartner
Kergl-Quartett Mannheim
Schubert, Oktett op. 16, Weingartner
Oktett op. 73 - Am Flügel: der Komponist
Karten Mk. 6.-, 4.50, 3.50, 1.80 einschl.
Steuer

Mittwoch, 10. März, abends 7 1/2 Uhr
Kasino, R 1, 1
II. Kammermusikabend
Heidelberger Trio
Streichquartette Späth, Strauß,
Bilzinger - Karten Mk. 4.00, 3.00, 2.00,
1.00 einschließlich Steuer 1772

Donnerstag, 11. März, abends 7 1/2 Uhr
Kasino, R 1, 1
Klavierabend
EMILIE SCHMITT
Werke v. Beethoven, Brahms, Chopin, Liszt
Karten zu Mk. 1.50 bis 1.- einschl. Steuer

Beethovenchor Ludwigshafen a. Rh.
Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr
im Nibelungensaal
Joh. Sebastian Bach
Johannespassion
Leitung: Fritz Schmidt
Karten zu Mk. 1, 2, 3, 4, und 5

Karten für alle Vorstellungen in den
Vorverkaufsstellen der V.K.L. K. Ferd.
Heckel, O. 3, 10, Mannheimer Musikhaus,
P. 7, 14, Blumenhaus Tattersall, Schwe-
felerstr. 16 und an der Abendkasse

Philharmonischer Verein Mannheim.
Musensaal, Donnerstag, den 4. März, 7 1/2 Uhr
Das Orchester des Mannheimer Nationaltheaters
Leitung:
Felix Weingartner
Karten von Mark 2-7 bei Heckel, Musikhaus, Pfeiffer und
an der Abendkasse. 1704

Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr Musensaal-Rosengarten
Herr Kapitänleutnant a. D.
Hellmuth von Mücke
„Mit der Ayesha-Mannschaft
quer durch die arabische Wüste“
unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder u. eines hochinteressanten
Filmes. *575/
Großdeutscher Jugendbund.
Karten von M.-50, 1.20, 2.40 u. 3.60 bei K. Ferd. Hees, Mannh.
Musikhaus, Blumenhaus Tattersall, Schwetzingenstr. 16,
Erdl Strecker, U 1, 11 und an der Abendkasse.

Maimarkt 1926 Mannheim
verbunden mit
**Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen,
Geräte und Metzgereiartikel.**
(Letztjährige Besucherzahl 25000 Personen)
Um die Beteiligung überblicken zu können,
wollen einschlägige Firmen bis 20. März 1926
Vorankündigungen richten an die
Direktion des städt. Schlacht- u. Viehhofes.
*5731
Bohrerb.
Solteffelle & Streubach.

**Geiger (nicht
Pianist) (in
stets zusammenstell.
Angebote um V. K. 98
a. b. Geschäftstr. *5667**

Fahrräder!
Gelegenheitskauf,
Ein Helmar Fohlen erbf.
Hoff. Herren- u. Damen-
räder mit Garantie von
50 A an solange Vorzug
abgegeben. Samml. Räder
sind in Torpedolagerlauf
angehängt. Preislich,
ohne Auslieferung nach
Sonntag im Hof erb.
Trattenerstr. 17,
*5731
Bohrerb.
Solteffelle & Streubach.

Metallbetten
Kasernenstr. Kinderb. gmbh & Fritz Retat
10071. Kisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Persil
bleibt
Persil

Preis für das Paket Persil 45 Pfennig.
Zur Konfirmation
bietet
Mangold's Weinkeller, Zehntstrasse 7
Reine Pfälzer Weine
das Liter von 80 Pfg. an. 1758



Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar au
trockenem Wege, macht schöne
Fräsur, besond. **Bubikopf**
geeignet für
bei Fana u Sport unbedenklich Zu
haben in Dosen von M. 1.- an in
Friseur geschäft en. Parfümerien
Diogenen und Apotheken. Em13

Marsgürtel
für Herren und Damen
machen schlank, stützen den Gang, die
Haltung und steigern das Wohlbefinden

**Gummi-
Strümpfe**
unentbehrlich bei Krampfadern, bei Venen-
entzündung und bei Verstauchung usw.

Bruchbänder
bieten das, was der Leidende sucht; höchste
Zuverlässigkeit bei bequemstem Sitz

Friedr. Dröll
Mannheim
Gegr. 1856 **Q 2, 1** Tel. 460

Erstes sanitäres
Spezialhaus
am Platze

**Ich werde von
Monat zu Monat
besser und
besser!**

UHU
COUVE

* Kaufen Sie mein soeben erschienenen Märzheft

Kasinosaal.
Das Konzert erblinder Künstler
Gustav und Ellen Probst findet am
Dienstag, den 30. März, abends
8 Uhr statt. *4772
Die Konzertgeber Probst.

Mannheimer Hausfrauenbund E.V.
Mittwoch, 3. März, 4 Uhr
P. 6, 20
Nachtsch für
kommende Feste
Praktische Vorführung von
Nähspeisen
Löffel und Tellern mitbringen!
Karten Montag - Mittwoch 12 Uhr in P. 6, 20
von 10-12 und 3-5 Uhr 1770

MOTALIN
der neue Autobetriebsstoff
(der J. O. Farbenindustrie A.-G.,
Ludwigshafen a. Rh.) 5362
Liter **39** Pfg.
Wolf & Diefenbach
Friedrichselderstr. 51 u. N 7 Nr. 7

Fahrschule
für Motorradfahrer
Motorrad-Zentrale Karl Löwenich
N 4.10 Mannheim Tel. 2835

Zahlungsstockung
beseitigt bei Kaufmann. Wenden Sie sich unter
W. N. 478 an Rudolf Rosse, Mann-
heim. Gm23

**Möbel kauft Jedermann
billig bei Kupfermann!**

Warum so billig?
Durch Großabnahme und Massenverkauf.
Küchen naturbelastet
425,-, 375,-, 275,-, 235,-
Schlafzimmer Eiche
745,-, 645,-, 575,-, 475,-
Speisezimmer Eiche
875,-, 825,-, 495,-, 445,-
Herrenzimmer Eiche
725,-, 625,-, 525,-, 425,-

Wohnzimmer 38,-
Wohnzimmer 48,-
Wohnzimmer 68,-
Schlafzimmer 88,-
Schlafzimmer 48,-
Wohnzimmer, Dreif., gute Füllung, Mk. 38,-

Wohnzimmer u. L. 38,-
Wohnzimmer . . . 18,-
Wohnzimmer . . . 85,-
Wohnzimmer . . . 52,-
Wohnzimmer . . . 75,-
Wohnzimmer, Dreif., gute Füllung, Mk. 38,-

Kupfermann & Co.
Haus für Mittelstandsmöbel - Gegründet 1903
Mannheim, H 3, 1
Jungbuschstraße
Bei Barzahlung 10% Rabatt.
Zahlreiche Anerkennungschriften

Der Sonntag-Abend im Nibelungensaal
Morgen Sonntag abends 8.15 Uhr
Eintritt Mk. 1.-
„Alte Weisen und Schwänke“
Zum 300. Todestag des Schusterposten Hans Sachs
Orgelvorspiel - Vorspruch
Kindertänze - Lautenlieder
Pastnachtschwänke:
Der tote Mann - Das heiße Eisen
Mitwirkende: John Sanden, Ria Fischer, Anton
Gaugl, Karl Fischer-Bernauer, die Kögler, Erwin
Veith, Kinderkantorschule Heins. 101

Saalöffnung 7.45 - Ende 10.15 Uhr. - Kasse im
Rosengarten von 11-1 und 3-5 Uhr Platz-
reservierung gegen Gebühr v. 80 Pfg u. Mk 1.-
Heute abend 7 1/2 Uhr, alter Nathausaal
Lichtbilder-Vortrag Schrittel Scheuermann
Das Paradies der Südsee
Eintritt Mark 1.- 1760

Klavier-Abend
Viktor-Dinand
Freitag, den 5. März, 8 Uhr abends
im Versammlungssaal des Rosengarten
Werke von: *5796
Bach - Mozart - Brahms - Liszt

Städtisches Fröbelseminar
Mannheim, E 5, 16.
Beginn neuer Lehrgänge in den Eb-
teilungen:
1. Kindergärtnerinnenseminar
2. Jugendleiterinnenseminar
3. Fröbelsche Kinderpflegerin-
nenschule im April 1926.
Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an
Die Direktion.

Hermann Fuchs, 03, 4

MANNHEIM
an den Planken
neben der Hauptpost

Gute, billige Aussteuer-Artikel!

Rob-Nessel 45 Pf.
78/78 cm breit, für alle Zwecke... Meter 70, 54,
Hemdentuch 48 Pf.
weiss und vollbreit... Meter
Feinfadige Renforce 70 Pf.
la. Qualität... Meter 88,
Macao und Fein-Macao 82
feine Ware für Damenwäsche
Meter 1.10.

Edel-Macao 1.35
besonders kräftige zarte
Ware... Meter

Neublau Seiden-Ballst 1.35
für Wäsche
115 cm breit... Meter

Weiss Wasche-Opal 1.50
besonders schöne Ware
110 cm breit... Meter

Ein großer Posten **Schwelzer**
Wäsche-Stickerlein und **Einätze**
das ganze Stück 4,5 Meter
1.35, 1.10, 85

Kissen-Halbklein 1.25
kräftige, solide Ware... Meter
Bettuch-Kretonne 1.90
bew. Stammstoff... Meter 2.40,
150/160 breit... Meter 2.40,
Bettuch-Halbklein 1.85
150 cm breit... Meter 2.75, 2.35,

2 Spez.-Sorten
Bettuch-Halbklein
160 cm breit
rasengebleicht... Meter 3.50
150 cm breit, Herkules
mit verstärkter Mitte... Meter 3.60

Bettuch-Nessel 1.40
sehr ausgezeichnete Ware...
Meter

Kissen-Bezüge
gestickt... Stück 2.25
mit Feston... Stück 2.10
mit Sticker-Einsatz... Stück 2.75

Betttücher la. Halbklein 8.25
2,35 lang, Marke Herkules
mit verstärkter Mitte... Stück

Bettkattun 1.65
130 cm breit, schöne Muster
wäscht... Meter 2.15, 1.90,

Zurückgesetzte
Bett-Damaste
prima Qualität... Meter 1.20
mercerisiert... Meter 1.50
rein Macco... Meter 1.65
Bett-Damast 1.90
130 cm breit, Strapaz-ware
Meter 2.20

Bett-Damast 1.95
130 cm breit, schöne Muster
Meter 2.75, 2.90,

Bordo-Damast 2.75
30 cm breit, schöne glanzreiche
Ware... Meter 3.25,

Barchent und Federleinen
starke und zarte weiche federichte
Sorten, alles echtrot
Kissenbreite 1.65
Meter 2.35, 1.90,
Deckbettbreite 2.85
Meter 3.60, 3.20

Feine Indanthrenfarbene
Flaumdrill
in den neuen Farben
blau, gold, erdbeer, grün, lilä

Matratzendrelle
den neuesten Dessins und Farben

Teegedecke
mit 6 Servietten... 5.90
5.50, 5.90

Teegedecke unter Preis
mit 6 Servietten... 11.50
stalt 15.50 nur
mit 12 Servietten... 19.50
stalt 29.50 nur

Tischtücher 4.50
130-160 cm gross
ausgezeichnete Halbklein-
Qualität... Stück 4.90

Servietten 42 Pf.
50-50 cm gross
weiss... Stück

Servietten 68 Pf.
60/60 cm gross
weiss Halbklein... Stück

Vischtücher 25 Pf.
rot-weiss kariert
... 60/60 cm 48, 45/45 gross

Gläsertücher 54 Pf.
rot-weiss kariert
Reinleinen, 65/65 cm... 72

Portier Handtücher 95 Pf.
42/100 cm gross... Stück

Handtücher am Stück
grün... Meter 65, 48, 36
Gerstenkorn... Meter 32
rot kariert... Meter 80, 68, 60,
weiss Dreif... Meter 62, 55

Ein Posten
Ia. Handtücher
Halbklein, grau und grau
mit rotem Rand... Meter 1.15, 75, 68

Reinleinen Taschentücher 48 Pf.
ein Posten mit kleinen Fehlern
Stück 78, 68, 58

Sticker Taschentücher 78 Pf.
3 Stück im Karton zusammen
Karton 1.60, 1.40, 85

Ein Posten
ausgezeichnete Qualitäten
waschichte Tischdecken
125/125 groß Stück 3.75, 3.50
125/155 groß Stück 4.75, 4.25

Verkaufe
Geschäftsbaus
mit feinem Vorder-
räumen, für Café-
Konditorei bei ge-
eignet. Pr. M. 22.000
mit 100.000 Ein-
zahlung verkaufen.
Imm.-Büro Th. Schmitt
11, 12, 13
**8PS Opel-
Personenwagen**
5. Eiger, sehr gut als
Lieferwagen geeignet, in
nobler, hübsch, mög-
lichst billig spezial-
zum Preise von 500,-
abzugeben. *5819
Steinbühlstr. 12.
**Viersitzer-
Sportwagen**
1/40 PS., Baujahr 1925,
mit allen Schönen u.
hoch beheizt, preiswert
abzugeben.
Wende in d. Geschäfts-
str. 11, 12. *5856

Frühjahr 1926
Wir zeigen ab Samstag, den 27. cr.
unsere
Neuheiten in Damen-Konfektion
Die Dame, die gut und vornehm gekleidet sein will, wird bei uns die
reichste Auswahl in den bevorzugtesten Stoffen und Farben der Saison
finden. Die Preise sind der Zeit entsprechend billig gestellt.
Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster und zwinglosen Besuch unserer Läger
Gebrüder WIRTH, Mannheim
Das führende Haus der Moden

Reklame-Angebot

Küche naturbelass. Mk. 185.-	Küche echt pilsch-pine Mk. 215.-	Küche echt pilsch-pine Mk. 290.-	Küche echt pilsch-pine Mk. 365.- und höher
Schlafzimmer echt nubbaum poliert Mk. 455.-	Schlafzimmer echt Eiche mit Spiegelschrank Mk. 595.-	Schlafzimmer echt Eiche la. Ausführung Mk. 665.-	Schlafzimmer echt Eiche m. Komod-Sch. Mk. 785.- und höher
Speisezimmer Büfett u. Kre- denz echt Eiche Mk. 255.-	Speisezimmer Büfett u. Kre- denz echt Eiche Mk. 395.-	Speisezimmer Büfett u. Kre- denz 180 cm breit Mk. 550.-	Speisezimmer Büfett, wasser u. Kred. 3 m br. Mk. 650.- und höher
Herrenzimmer Bücherschrank u. Schreibtisch echt Eiche Mk. 235.-	Herrenzimmer Bücherschrank u. Schreibtisch 3 torig. Mk. 345.-	Herrenzimmer Bücherschrank u. Schreibtisch Mk. 445.-	Herrenzimmer Bücherschrank u. Schreibtisch 3 m breit. Mk. 575.- und höher

Landjährige Garantie! Kostenlose Aufbewahrung!
1925 Günstige Zahlungsbedingungen.

Bad. Möbel-Industrie Herm. Graff

Mannheim, Schwetzingenstr. 34-40 u. J 5, 13/14

Versilberte Bestecke

gibt es viele, aber
Ia. Qualität zu konkurrenzlosen Preisen
NUR
bei **M. WEIL, N 3, 2**
Vergleichen Sie meine Preise:
1 Dtzd. Kaffeelöffel 90% versilbert **Mk. 16.-**

Bekanntmachung!
Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Lombardzinsfuß
für Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren und Waren
9 Prozent. Der Diskontsatz ist unverändert. 1768
Berlin, den 26. Februar 1926.
Reichsbank-Direktorium
Dr. Hjalmar Schacht Kauffmann

10 Diese neue **National**
Kontroll Kasse
mit Total-Addierwerk
und grosser doppel-
seitiger Anzeige
kostet nur 275 Mark

Bestimmte Teilabgaben
**National Kontroll Kassen sind seit
40 Jahren glänzend bewährt**
Kaufen Sie deshalb keine Kontroll Kasse, ohne die-
selbe mit National Kontroll Kassen verglichen zu haben
Musterlager Mannheim, M. 2. 7.
Telefon: 4583

Heirat
Freundschaft
wirds Geirat such
selbst, kaum, mit
Damen reiferen Alters.
Trotz Lebenserfahrung
hebe mit helteres Ge-
mit erhalten und kann
mit den viel. Schatten-
frühen des Lebens aus-
söhnen. Ihr Brief wird
nicht zurückgegeben.
Schöne Aufschrift, mit
U. R. 80 an die Geislt.
*5818

BOHNERWACHS 2-
**NUR WICHTIG-
MADEL**
DAS BESTE UND
SPARSAMSTE!
Preis: 1/2 Dose 75 Pf.
1/2 Dose 28 Pf.
1/2 Dose 28 Pf.
Erhältlich in allen Drogerien, im Einzel-
handel durch **Erdre-G. m. b. H.**

Preiswürdige Betten u. Aussteuer-Artikel

Deckbett 130-180, mit 6 Pfd. Federn 15.75 55, 45, 32, 22.50, 17.50	Steppdecken 38.50, 29.50, 18.50, 10.50 105, 80, 13.50	Bettfedern , weisse, per Pfund 775 3.95 675, 595, 475	Komplettes Bett enthaltend weisse Metallbett- stelle mit Drahtmatratze, 3teil. Matratze mit Keil, 1 Deckbett 1 Kissen... Mk. 110.- 85.-
Kopfkissen 80.80 mit 2 Pfd. Fed. 4.95 14, 9, 7, 5.50	Daunen-Steppdecken 98, 80, 65.- 105, 80, 13.50	Bettfedern , grau, per Pfund 475, 95 Pf. 385, 250, 125	
Bett-Barchent 80 cm br. 2.50, 2.25, 1.25 195, 150	Baumwollene 11, 9, 6.75, 4.50, 3.50, 1.75 Schlafdecken 2.75	Daunen , weisse, per Pfund 22, 17.50 12.-	
Bett-Barchent 130 cm breit, 4, 2.25, 2.75, 2.45 2.25	Woll-Decken 27.50, 25, 19.50, 9.- 14.75, 10.75	Daunen , grau, per Pfund 10.50 9.-	

Sorgsamste Ausführung jeden Auftrags. Beachten Sie meine Fenster an der Breitenstrasse sowie die Betten-Ausstellung an der Marktheide. Versand mit eigenem Auto, auch nach auswärts

Liebhold

H 1. 4, H 1. 13, H 1. 14 Breitestr. u. Marktheide
Das Spezial-Haus für Betten und Aussteuer-Artikel.